Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.
Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen
größeren Städten.

Nr. 306. Freitag, 10. November 1893 (Martin Papst). 27. Jahrg.

△ Ueber den deutsch-russischen Handelsvertrag

wird das Centrum aller Wahrscheinlichkeit nach die ausschlaggebende Entscheidung in der Hand haben. Da will es denn die gute journalistische Sitte, daß man von Zeit zu Zeit etwas über die Stellungnahme des Centrums zu erzählen weiß, mag es auch noch durchaus ungewiß sein, ob der Vertrag überhaupt zustande und an den Reichstag kommt. Heute wird einem Blatte wieder von der bekannten „sonst zuverlässigen Seite" berichtet, man habe „sich unter der Hand die Zustimmung des Centrums gesichert durch Konzessionen auf demjenigen Gebiete, welches den Interessen des Centrums am nächsten liegt." Schon diese gewundene Redeweise beweist, daß der „Zuverlässige" flunkert und auf Zeilenreiterei ausgeht. Wir möchten gern wissen, wo man sich unter der Hand die Zustimmung des Centrums zu einem Vertrage holen kann, der noch gar nicht fertig ist. Derselbe „Zuverlässige" bringt allerdings die schon dieser Tage aufgetauchte Nachricht noch einmal, der Vertrag sei bereits abgeschlossen und das neuliche Diner beim Kaiser in Potsdam, zudem die russischen Delegierten zugezogen waren, sei als Abschluß der Verhandlungen zu betrachten. Das glaubt aber kein Mensch. Erst gestern und heute haben die Delegierten wieder Sitzungen abgehalten, in denen die russischen Gegengebote abgegeben und besprochen worden sein dürften; morgen findet abermals eine Sitzung statt. Die russischen Gegengebote werden gewiß wieder dem Zollbeirate vorgelegt werden; ein Abschluß des Vertrages hat somit noch gute Wege.

Von wem die Gerüchte über das Zustandekommen des Vertrages ausgehen und welchen Zwecken sie dienen sollen, ist nicht klar. Wenn es sich nicht lediglich um das Geschäftsbedürfnis von Berichterstattern handelt, so ist die Vermutung die Wahrscheinlichste, daß damit die Hoffnung der russischen Landwirte belebt und Getreidepreise und Rubelkurs zeitweilig gehoben werden sollen. Das man sich wegen der Stellungnahme des Centrums bereits den Kopf zerbricht und die Regierung mit dieser „demokratischen" Partei im Geheimen verhandeln läßt, ist für uns ja recht schmeichelhaft, aber wahr ist es nicht. Desgleichen wird es auf Erfindung beruhen, daß die Rigierung wegen des Widerstandes der Agrarier diesen Zugeständnisse in der Währungsfrage machen wolle, wenn auch zunächst nur theoretische durch eine gewisse Anerkennung bimetallistischer Lehrsätze. Damit wird ihnen aber sehr wenig gedient sein. Die „Nordd. Allg. Ztg.", die kürzlich den Gegnern des Vertrages mit viel Eifer die Einwürfe zu entwinden sucht, beschäftigt sich heute mit dem Nachweis, daß die bestehenden Verträge Deutschland bereits Vorteile gebracht hätten, obschon sie in einer Zeit wirtschaftlicher Depression in Kraft treten. Der Wert der Gesamtausfuhr sei im Jahre 1892 gegen 1891, ebenso wie in fast allen Staaten Europas, in Deutschland und den Vertragsstaaten zurückgegangen.

Die deutsche Ausfuhr nach den Vertragsstaaten sei aber erheblich weniger gesunken, als nach dem übrigen Ausland. In den drei ersten Quartalen des Jahres 1893 sei dagegen die Ausfuhr nach den Vertragsstaaten nicht nur, sondern auch die Gesamtausfuhr Deutschlands gegen dieselbe Periode von 1892 bedeutend gestiegen, und dabei die Steigerung der Ausfuhr nach den Vertragsstaaten relativ größer, als nach dem Gesamtauslande. Durch Vorführung von Zahlen wird dies näher nachgewiesen. Sodann wird für einige Hauptindustriezweige, bei welchen infolge der Handelsverträge bedeutende Zolltarifänderungen eingetreten sind, wie Baumwolle, Leinen, Seide, Wolle, chemische und Farbwaren, sowie Eisen, gezeigt, daß wir nicht, wie befürchtet worden, mit fremden Erzeugnissen überschwemmt worden seien, und die Einfuhr entweder nicht zugenommen habe oder durch die Mehrausfuhr, insbesondere in diesem Jahre, übertroffen worden sei. Alle diese Nachweise werden indes auf die Landwirte keinen Eindruck machen, denn für sie handelt es sich nicht um die Industrie und deren Ausfuhr, sondern um die Konkurrenz des russischen Getreides. Sie wollen nicht, daß die Landwirtschaft der Industrie zum Opfer gebracht werde, wie es nach ihrer Ansicht die Wirkung eines russischen Handelsvertrages sein würde. Diese Wirkung wird auch das Centrum nicht wollen, selbst gegen die schönsten Konzessionen auf demjenigen Gebiete, welches seinen Interessen am nächsten liegt. (Wer garantierte ihm übrigens den richtigen Empfang dieser Konzessionen?) Darüber dürfen die Landwirte ganz ruhig sein. Der maßlosen Agitation des Bundes der Landwirte bedarf es dieserhalb nicht erst.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 9. Novbr. Der Kaiser ist Donnerstag Vormittag in Hechingen eingetroffen, wo er dem Fürsten von Hohenzollern Hechingen einen mehrstündigen Besuch abstattete und die Burg Hohenzollern genau besichtigte. Nachmittags begab sich der Kaiser nach Bebenhausen zurück. — An der Einweihung einer protestantischen Kirche in Friedenau, einem Vororte von Berlin, wird am Freitag nur die Kaiserin teilnehmen.

* Der Bundesrat hielt am Donnerstag seine regelmäßige Plenarsitzung ab. Eine Entscheidung über die Reichsfinanzreform und über die neuen Reichssteuergesetze ist im Bundesrat noch nicht gefällt, die Vorlagen werden erst in den zuständigen Bundesrats-Ausschüssen vorberaten. Daß sie schließlich doch vom Bundesrat angenommen werden, unterliegt wohl keinem Zweifel.

* Im neuen Reichshaushaltsetat für 1894/95 belaufen sich die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, also diejenigen einmaligen Ausgaben, welche aus laufenden Mitteln gedeckt werden sollen, auf 84 Millionen Mark. Im vorigen Etat waren diese Ausgaben auf 82 706 604 M. bemessen. Die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats, welche aus außerordentlichen Mitteln zu decken sind, belaufen sich auf 139 Millionen Mark. Im vorzährigen Etat beliefen sich diese Ausgaben auf 169½ Millionen, wozu noch 48 Millionen kamen infolge der Heeresorganisation. Die fortdauernden Ausgaben sind in dem neuen Etat auf rund 1079 Millionen Mark bemessen, während sie in dem vorjährigen Etat einschließlich des Nachtragsetats sich auf 1029 Millionen Mk. beliefen. Die Reichsanleihe für außerordentliche Ausgaben im Reichshaushaltsetat für 1894/95 ist auf 116 258 440 Mark veranschlagt worden.

* Der Entwurf eines Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und die Novelle zum Gesetze über den Invalidenfonds, wonach aus dem Invalidenfonds 67 Millionen M. zur Verstärkung der Betriebsmittel des Reichs der Reichskasse überwiesen werden, sind dem Bundesrat wieder zugegangen. Beide Gesetzentwürfe blieben bekanntlich in der vorigen Wintersession des Reichstags unerledigt.

* Inbetreff der Invalidenversorgung scheint eine Gleichstellung der Invaliden aus den Kriegen vor 1870/71 mit den Teilnehmern des Krieges von 1870 71 geplant zu sein, nachdem eine Berechnung ergeben hat, daß diese Gleichstellung nur 14⅓ Millionen mehr kosten werde.

* Die Leitung der großen Flottenmanöver in diesem Herbst scheint an maßgebender Stelle nicht besonders befriedigt zu haben. Denn es ist der Kommandeur der gesamten Manöverflotte Viceadmiral Schröder, wie schon gemeldet, zur Disposition gestellt, Kontreadmiral Karcher, Chef der zweiten Panzerdivision, von diesem Kommando entbunden und Kontreadmiral v. Pawelsz, Chef der dritten Division, zur Disposition gestellt worden. Nur Kontreadmiral Thomsen, der während der Manöver die 4. Division befehligte, hat nach Schluß der Uebungen eine höhere Ordensdekoration erhalten.

* Aus Südwestafrika kommt eine ungünstige Nachricht nach der anderen, und zwar entweder über England oder durch Privatbriefe. Der Major von François, der „Besieger" Witbois, scheint nach jenen ersten pomphaften Siegesnachrichten die kleinen, regelmäßig wiederkehrenden Räubereien und Mordbrennereien Witbois nicht mehr des Berichtes wert zu erachten. Wiederum aus englischer Quelle kommt die Meldung, daß die deutsche Schutztruppe am 5. und 8. Oktober vergeblich Witboi angegriffen hat. Wir wollen noch nicht in den von der „Voss. Ztg." bereits erhobenen Ruf „fort mit François" einstimmen, halten es aber doch für nötig, daß von amtlicher Stelle aus einmal Klarheit über die Lage geschaffen wird. So viel ist sicher, daß der Major v. François sich großen Selbsttäuschungen hingegeben hat.

* Von der Centrumspartei in Hessen wird gegenwärtig eine Landes-Organisation angestrebt. In einem Aufruf eines Mainzer Komités wird die Bildung von Bezirks- und Landeskomités im Anschluß an die Reichstags-Wahlbezirke vorgeschlagen. In jedem Jahr soll dann eine General-Versammlung und in jedem Bezirk eine Bezirksversammlung stattfinden. Auf den 10. Dezember ist eine Delegierten-Versammlung nach Mainz einberufen, um endgültige Beschlüsse über die Organisation zu fassen.

* Schon wieder nimmt die „Nordd. Allg. Ztg." Veranlassung, an besonderer Stelle, und nicht in der „Rundschau im Auslande", über die marokkanische Frage sich zu äußern. Die Meldung, daß der Sultan das Vorgehen der Riffkabylen bedauert und Genugthuung versprochen hat, eröffnet ihr eine hoffnungsvolle Perspektive auf Erhaltung des Friedens. Würden die Absichten des Sultans seinen rebellierenden Unterthanen gegenüber von Erfolg gekrönt sein, „so wird die Ruhe und Besonnenheit der spanischen Politik, welche Augenblickserregungen von ihren Entschließungen ferne zu halten vermochte, ihren schönsten Lohn in der Thatsache finden, Verwickelungen vermieden zu haben, deren Tragweite außer allem Verhältnis zu den Ereignissen um Melilla sich gestalten konnte". Es will uns nicht recht gefallen, daß in einem offiziösen Blatte in der Form des Lobes der spanischen Regierung etwas aufdringlich Verhaltungsmaßregeln erteilt werden. Der Eindruck, der damit in Spanien erzielt wird, ist keineswegs für uns günstig.

* **Wiesbaden**, 8. Nov. An das preußische Staatsministerium ist heute eine mit 5000 Unterschriften aus 44 Weinbau treibenden Orten bedeckte Petition gegen die Weinsteuer von der Wiesbadener Handelskammer abgesandt worden.

* **München**, 7. Nov. Ueber die Abfertigung der Kulturkämpfer in der Kammer haben wir schon kurz berichtet. Der Wichtigkeit der Sache wegen möchten wir noch etwas eingehender auf diese Sitzung vom 3. ds. zurückkommen. Der liberale bekannte Bürgermeister Fischer von Augsburg hatte die Redemptoristen als Hetzer, Verbreiter des Aberglaubens und als habgierig hingestellt. Darauf wurde diesem von Dr. Daller ungefähr in folgender Weise gründlich heimgeleuchtet:

Herrn v. Fischer sage er hypothetisch: wenn Bismarck nicht gewesen wäre, so wäre 1863 der Fürstentag nicht resultatlos verlaufen, der Krieg von 1866 nicht gewesen und der Friede von 1870 sicherer gewesen, es wäre kein Kulturkampf gekommen. Eine Majorität von Nichtkatholiken und Juden habe die Katholiken vergewaltigt. Es scheine, Fischer fürchte sich, wie vor 2 Jahren, auch jetzt noch vor den Redemptoristen. Es sei stark, denselben alle möglichen Dinge zu unterschieben ohne jeden Beweis. Er führt zwei amtliche Zeugnisse zugunsten der Redemptoristen an: den Brief der bayerischen Bischöfe an den Provinzial in Gars vom Jahre 1873, dann die Erklärung des Kultusministers im Jahre 1892, wonach nichts gegen sie vorliege. Fischer habe die Ehre dieser Männer auf Schwerste angegriffen. Der wahre Liberalismus fehle ihm, er stehe in dieser Beziehung da wie eine wahre Ruine. Gegen Grillenberger sich wendend, meint er, daß die starke Stimme und die Massivität den Mangel an Beweis zudecken sollen. Er rede überhaupt immer das Gleiche. Die Zukunft, die Grillenberger immer für sich in Anspruch nehme, liege doch noch etwas ferne. Aus den Worten desselben geht hervor, daß er vom Handelsvertrag, vom Landbau usw. nichts verstehe. Der Rat, noch mehr Getreide zu bauen, sei ein verfehlter. Wir haben jetzt schon unverkäufliches Getreide, wir können also den russischen Handelsvertrag nicht brauchen. Ueber das Centrum seien die Socialisten immer sehr böse, weil unsere Grundsätze ihren Bestrebungen den festesten Widerstand entgegensetzen. Die Ideale seien entgegengesetzte, die der Socialisten seien Atheismus, Republik und Kommunismus. Jedenfalls geschehe auf unserer Seite viel mehr Gutes, als auf Seite der Socialdemokraten. Die Armut würden die Socialisten nicht aus der Welt schaffen. In der Tagespost, Organ Grillenbergers, habe am 22. Oktober ein Satz gestanden, in dem erklärt wurde, daß die Socialdemokratie antireligiös sei. Daraus ist zu ersehen, welchen Wert die Berufung Grillenbergers auf Gott hat. Er habe gar nichts dagegen, daß die 5 Socialisten da seien. Grillenberger stehe im Widerspruch mit Vollmar. Der Letztere nehme das Gute, wo er es bekomme, der Erstere stimme gegen Alles, wenn es nicht das Ideal sei. Wie reaktionär die Herren seien, habe der Landtags-Wahlgesetzantrag gezeigt im Punkt der Wahlkreiseinteilung. Dr. Ratzinger habe den evangelischen Bund erwähnt. 1873 habe man dem Bischof Ketteler das Predigen verboten, und Bischof Haneberg habe einen königlichen Verweis erhalten, weil er einen „Ausländer" predigen lassen wollte. Bei der Grundsteinlegung des Reformations-Domes in Speier seien die schärfsten Reden gegen die Parität gehalten worden, und zwar hätten das Nichtbayern gethan. Auf den Katholikenversammlungen habe man niemals gehetzt, der evangelische Bund könne es aber nicht lassen. Dem Kriegsminister bemerke er, es wundere ihn, daß die Staatsregierung die Mängel des Militärstrafprozesses nicht beseitigt. Das Centrum sei gerne bereit, eine derartige Vorlage anzunehmen. Wenn aber nichts zur Verbesserung geschehe, so könne man befürchten, daß man diese Mängel als Grund zur gänzlichen Beseitigung benützen wolle. Unter Militarismus verstehe er die Einrichtung, die heute in alle Verhältnisse des Landes eingreift. Er werde sich in der Bewilligung von Geld sehr zurückhalten, da der Militarismus zu viel koste, und darunter Kunst und Wissenschaft litten. Die Regierung sagte, sie habe für die Militärvorlage stimmen müssen. Es sei kein Bedürfnis gewesen. Aber wenn man in Berlin sage, die Existenz des Reiches hänge daran, so werde es in München auch nachgesagt. Zuerst habe Capridi über die Zahlenwut gespottet, später habe er die große Forderung gebracht. Solche rasche Gesinnungswechsel schädigen das Ansehen der Regierung. Aehnlich sei es auch mit der zweijährigen Dienstzeit. Im Interesse der Regierenden sei es, offen und wahr zu sein und die Leute nicht an der Nase herumzuführen, besonders gelte das in Finanzfragen. Was die Abrüstung betreffe, so könne doch einmal eine Friedenskonferenz einberufen werden durch den Kaiser. Die bayerische Regierung habe am § 2 der Bundesverfassung doch eine Handhabe. Sparen könne man am meisten beim Militär. Er wünsche, daß dem Volke geholfen werde.

Ausland.

□ Der Centralausschuß der beschäftigungslosen Arbeiter in **England** veröffentlicht einen Aufruf, der nicht unbemerkt bleiben darf. Die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter wird in diesem Aufrufe mit 2 Millionen angegeben; wenn aber erst die Zeit der strengen Kälte kommt, dann kann diese Zahl leicht bis auf 6 Millionen steigen. Als Mittel zur Abhülfe gegen diesen Zustand verlangt der Ausschluß der beschäftigungslosen Arbeiter von der Regierung, daß sie im Unterhause mehrere Gesetzentwürfe einbringen soll, um 1) die Einwanderung fremder Arbeiter zu verhindern, die bei ihrer Ankunft in England sich nicht über ausreichende Unterhaltungsmittel ausweisen können; 2) die Ausbeutung der Arbeiter durch gewisse aus-

---

○ Gräfin Magdalene.

10 Von M. du Campfranc.

Mit Autorisation ins Deutsche übertragen von Pg. Freidank

Die Augen Magdalenens strahlten bei dieser Versicherung voll Glück und bald führte sie das Viergespann ihrer noch dunkel verhüllten Zukunft entgegen.

Das Paar fuhr zuerst in der katholischen Kapelle Gothas vor, wo der Priester die Ehe einsegnete. Nach Beendigung dieses Weiheaktes entführte der schnelle Wagen das junge Paar nach dem protestantischen Gotteshause, wo, da Graf Herbert nicht dem katholischen Glauben angehörte, eine zweite Trauung stattfand.

Hier hatten sich zahlreiche Freunde des jungen Grafen eingefunden — meistens Kameraden von seinem Regimente und der Armee — welche sich nach Gotha begeben hatte, um der Vermählung ihres Freundes mit der schönen Fremden anzuwohnen.

Das Paar stieg die Stufen zu dem mit schwarzem Sammet bedeckten Altare empor. Die königliche Erscheinung Magdalenens, welche der Schleier wie ein Königsmantel kleidete, veranlaßte die Offiziere zu einem Murmeln des Entzückens.

Sie knieten nieder. In dem Augenblicke als der Prediger den Segen sprach, nachdem sie die üblichen Fragen mit Ja beantwortet und die Ringe gewechselt hatten, traten zwei Freunde des Grafen hinzu und hielten über dem jungen Paare zwei reichgeschmückte Brautkronen.

Dann hielt der Prediger eine längere Ansprache an das neuvermählte Paar, worauf sich der Hochzeitszug zum Ausgange begab, um die vor der Kirche harrenden Wagen zu besteigen.

So waren sie also verheiratet. Konnte ihnen der Segen der Kirche, der gegen den Willen der Mutter gegeben wurde, zum Glücke gereichen? Wird das Joch des Gatten auch leicht sein? Wird die Frau die Geduld besitzen, alle Widerwärtigkeiten, die sie erwarteten, zu ertragen?? Sie waren beide glücklich und zufrieden. Wird dieses Glück den Stürmen des Lebens trotzen??

* * *

Während in Gotha bei dem Vermählungsfrühstücke der Champagner in Strömen floß, während die Freunde Herberts zu Ehren des Brautpaares ihre Hochs ausbrachten, saß in ihrem Berliner Palais die Gräfin von Hohenbraburg blaß und gedankenvoll. Sie war thatsächlich außer sich vor ohnmächtigem Zorn über die Unfolgsamkeit ihres Sohnes. Ihre mütterliche Liebe brannte zu Asche. Ein wilder Haß war an ihre Stelle getreten. Sie haßte aber nicht allein ihren Sohn, mehr noch seine Frau, diesen Eindringling. Sie nahm sich vor, dieselbe zu demütigen, wo sie nur konnte. Sie schwor, sie vor sich auf die Kniee zu zwingen, um ihr dann erst recht nicht zu verzeihen.

Einen ganzen Nachmittag brachte die alte Dame damit zu, alle Andenken an ihren Sohn im Kamin zu verbrennen, denn jedes derselben mußte vernichtet werden.

Als das Autodafé beendet war, fiel ihr Blick auf das lebensgroße Bildnis ihres Sohnes. Auch dieses überlieferte sie dem Feuer.

Die alte Gräfin erstickte dann einen Seufzer, der ihrer Brust entfliehen wollte. Der letzte Abkömmling der Hohenbraburgs ruhte also, so log sie sich vor, bereits unter dem Marmor in der Gruft, wenn auch nur im Bilde. Sie panzerte ihr Herz mit aller Härte, über welche sie verfügte. Es glang aber recht unvollkommen, denn trotz ihres festen Willens mußte die Mutter Herberts bitter weinen.

Und wer trug an allem die Schuld? Diese Fremde, welche das Herz ihres Sohnes der Mutter entfremdet hatte.

Mit Beharrlichkeit kehrte immer der Gedanke wieder: „Undankbarer Sohn! Wie habe ich doch solches Unglück verdient!"

Und doch war dieser Vorwurf so ungerecht wie einer. Denn wer hatte stets gelehrt, „daß die Pflicht das höchste Gesetz sei, daß diese Pflicht aber beim Adel darin bestehe, alles zu thun, was ihm gefalle?!"

Sie erntete einfach, was sie gesäet hatte.

4.
Junges Glück.

Die junge Gräfin von Hohenbraburg saß neben ihrem Gemahl in einem Koupé erster Klasse und betrachtete mit Liebe und Bewunderung sein energisches, stolzes Antlitz, das in diesem Augenblicke durch ein Lächeln verschönert wurde. Herbert bewunderte seinerseits seine schöne junge Frau.

„Du bist schön", sagte er. „Wenn Du Dich mit Deinem glücklichen Gesichtchen sehen könntest, würdest Du es selbst gestehen müssen. Wir werden unser Glück mit vollen Zügen genießen. Jeder Abend führt mich vom Dienst in Deine Arme. Ich werde mich nur zu Hause von den Anstrengungen desselben ausruhen. Du lächelst . . . findest mich gar lyrisch gestimmt? . . . Das macht das Glück, vielgeliebte Magdalene!"

Magdalene lächelte und ließ sich die Liebkosungen ihres Gemahls strahlend vor Glück gefallen.

Sie unternahmen eine weite Hochzeitsreise, die eine einzige Kette von Vergnügen und Wonne darstellte. In Nizza machten sie ein großes Ballfest mit, mit welchem die Saison geschlossen wurde. Magdalene erregte durch ihre eigenartige Schönheit die Bewunderung der ganzen dort versammelten kosmopolitischen Welt.

Von Nizza reisten sie wieder nach Deutschland zurück und machten von Coblenz aus eine Rheinfahrt auf einem der großen Salonboote, welche den herrlichsten aller Ströme Deutschlands durchfurchen. Sie besuchen Ems, wo damals noch die grünen Spieltische im Gebrauch waren, an denen so manches Vermögen, so manches Familienglück auf ewig verschwunden ist. Herbert verlor einige Goldstücke und sagte, indem er seiner vergötterten Gemahlin die Hand drückte, leichthin: „Unglück im Spiel bedeutet Glück in der Liebe."

Sie fuhren dann den sagenumwobenen Strom hinauf bis Rüdesheim, um von da aus Wiesbaden zu besuchen. Auch dort zog das Spiel ein internationales buntscheckiges Publikum an, zu welchem die Franzosen einen recht großen Teil zu liefern pflegten — fast wie in Nizza. Auch hier erregte das Paar großes Aufsehen. Ueberall, wo es sich zeigte, wurde ihm gehuldigt. Herbert war thatsächlich stolz auf seine Frau. Sie hielten sich über eine Woche in dem Weltbade auf und unterhielten sich königlich.

So war ein Monat vergangen und Magdalena fühlte sich förmlich übersättigt von all' diesen Genüssen der großen Welt. Man beschloß daher nach Hause, nach Berlin, zurückzukehren.

Seit dem frühen Morgen befanden sie sich auf der Fahrt nach Berlin. Sie sprachen wenig und betrachteten mit Interesse die Gegenden, die im raschen Wechsel an ihnen vorüberflogen. Es war ein hübscher Anblick, diese grünen Wälder, diese Wiesen, durch welche glänzende Bäche gleich Silberstreifen sich wanden, diese hübschen Städte und Dörfer, welche aussahen, als ob sie soeben aus einer Nürnberger Spielschachtel ausgepackt und zwischen all' dem Grün der Fluren aufgestellt worden wären. Und dann erst das Gewimmel der gleich Ameisen geschäftigten Menschen. Es war ein Anblick zum Entzücken.

Der Tag schritt weiter voran. Sie speisten in einem kleinen Bahnhofe, der fast versteckt zwischen hohen Hopfenanlagen sich befand. Dann wurde der Waggon wieder bestiegen und mit rasender Schnelligkeit führte sie der Jagdzug weiter. Inzwischen brach die Nacht herein und wohlthätiger Schlummer umfing das schauensmüde Paar.

Als der neue Morgen graute, erwachten Herbert und Magdalene. Sie befanden sich bereits in der Mark Brandenburg, des heiligen römischen Reiches Streusandbüchse. Düstere Nadelholzwälder, ziemlich unfruchtbarer Boden war das Gepräge der weiten Ebene, welche der Zug durchbrauste. Langweilig drehten sich die großen Flügel der Windmühlen im Winde. Von Weitem erblickte man endlich ein Häusermeer, Kirchtürme, Schloßkuppeln. Herbert ergriff zärtlich die Hand seiner Gattin, küßte sie und sagte: „Wir nähern uns unserem Reiseziel . . . Berlin."

Ein offener Landauer erwartete das junge Paar am Ausgange des Bahnhofes, und dieser setzte sich, nachdem es sich in die schwellenden Kissen gelehnt, in schnellste Gangart. Sie fuhren unter den Linden entlang mit den stolzen Denkmälern der großen Männer des Krieges und des Friedens. Sie passierten das Brandenburger Thor mit seinem Viergespann aus Erz, das Napoleon I. nach seinem Siege über Preußen nach Paris geschleppt hatte.

Lieutenant von Hohenbraburg bemerkte mit stolzer Genugthuung, daß er mit seiner liebreizenden Gemahlin die Aufmerksamkeit der Unter den Linden spazieren gehenden und fahrenden Welt erregte. Insbesondere fühlte er sich aber gehoben, daß seine Kameraden besonders Magdalene mit bewundernden Blicken nachblickten.

Seine Gemahlin sah ihn mit ihren vor Liebe und Glück strahlenden Augen an, wie wenn sie ihm danken wollte, daß sie nun mitten in diesem Luxus und der besten Gesellschaft der Landeshauptstadt leben dürfe. Sie überlegte, wie sie Herbert ihre Dankbarkeit ausdrücken solle, als der Kutscher in einer kühnen Kurve über knirschenden Sand vor eine breite Rampe fuhr. Sie befanden sich in dem von Herbert gemieteten Hause, einer reizenden Villa. Er stieg aus, reichte Magdalena die Hand und führte sie nach ihren luxuriös eingerichteten Gemächern, sie beim Eintritt in dieselben herzlich umarmend.

Die junge Gräfin blickte um sich und sagte:

„Das ist zu reizend. Du verwöhnst mich vollständig. Das ist zu viel an Pracht! . . . ."

„Dafür werde ich Dich niemals genug lieben können!"

Der Dekorateur schien unbeschränkte Vollmacht gehabt und davon reichlichen Gebrauch gemacht zu haben. Wie es in Deutschland üblich, wurden zum Willkommen des jungen Paares reichlich Blumen und Guirlanden verwendet. Und so waren Flur, Vorzimmer, Salon und Wohnzimmer, Salon und Wohnzimmer glänzend geschmückt und Resedas, Heliotrops und Rosen erfüllten diese Räume mit ihrem herrlichen Dufte. Die Ausstattung der einzelnen Zimmer übertraf an Eleganz und Luxus alle Erwartung. Der Salon war im Style Ludwigs XV. möbliert und das Speisezimmer in dunkelm reichgeschnitztem Eichenholz gehalten. Kurz, das Heim des jungen Paares war mit gediegener Pracht und vielem Geschmack eingerichtet.

Sie setzten sich an den schweren altertümlichen Eichentisch zum Diner nieder. Als sie beim Desert angelangt waren, gab er dem Kammerdiener in seiner stolzen Livre und der weißen Cravatte ein Zeichen, sich zurückzuziehen, denn Herbert wollte mit seiner kleinen Frau, wie es Neuvermählte lieben, allein sein. (Forts. f.)

ländische Unternehmer zu verhindern; 3) das Gesetz über die öffentliche Unterstützung dahin abzuändern, daß dasselbe die Unterstützung beschäftigungsloser Arbeiter ermöglicht; 4) auf den Krongütern landwirtschaftliche Kolonieen zu errichten; 5) die Vornahme gewisser gemeinnütziger Arbeiten auf Kosten der Steuerzahler zu gestatten, um den beschäftigungslosen Arbeitern Arbeit zu verschaffen. Der Ausschuß sagt ferner, daß ein Parlament, welches jährlich 2 Millionen Pfd. Sterl. für auswärtige Kriege und 500 000 Pfd. Sterl. für die Bedürfnisse des neuen irischen Parlaments bewilligt, auch eine verhältnismäßig geringe Summe aufwenden können muß, um Hunderttausenden englischer Arbeiter Arbeit zu verschaffen. Der Aufruf schließt mit den drohenden Worten: Wir handeln verfassungsmäßig und wir nehmen das englische Volk zum Zeugen, daß, wenn die Regierung es unterläßt, sich sofort mit dieser wichtigen Frage zu beschäftigen, sie allein für die möglicherweise entstehenden blutigen Unruhen verantwortlich ist.

— Im Bergarbeiterstreik ist das Ende immer noch nicht abzusehen. Die Unterhandlungen zwischen den Bergwerksbesitzern und den Vertretern des englischen Bergarbeiterverbandes sind ergebnislos verlaufen. Die Bergarbeiter glaubten weit genug auf dem Wege der Versöhnlichkeit gegangen zu sein, wenn sie sich bereit erklärten, über die Frage einer Lohnherabsetzung, die sie augenblicklich unter keinen Umständen annehmen wollen, in 3 oder 4 Monaten zu verhandeln. Der Antrag der Grubenbesitzer, die Frage der Wiederaufnahme der Arbeit einem Schiedsgerichte zur Entscheidung vorzulegen, wurde von den Bergleuten fast einstimmig abgelehnt. Unter solchen Umständen glaubt man, daß die Bergleute den Ausstand noch solange aushalten werden, bis die Grubenbesitzer sich des Ausfalles an Gewinn bewußt werden, den sie bei den jetzigen Kohlenpreisen im Falle einer Wiederaufnahme der Arbeit erzielen könnten. Die Kohlenpreise, welche in den letzten Tagen um 5 M. per Tonne gesunken waren, gehen angesichts der Ergebnislosigkeit der Unterhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern abermals in die Höhe.

* Der **ungarische** Civilehegesetz-Entwurf soll nun doch nach langem Gängen und Würgen die Vorsanktion des Kaisers, das heißt die Genehmigung zur Einbringung desselben im Abgeordnetenhause, erhalten haben. Die bezügliche Mitteilung hat aber eine so eigentümliche Fassung, daß sie die Kritik herausfordert. Es heißt in dem Telegramm, der Gesetzentwurf habe in der von dem calvinischen Justizminister, dem Kulturkämpfer Szilagyi, unterbreiteten Form die Zustimmung des Kaisers erhalten. Dann aber wird nach der offiziösen Pester Korrespondenz weiter gesagt, „der Ministerpräsident werde in der heutigen (9. Novbr.) Sitzung des Abgeordnetenhauses bei Beginn der Budgetdebatte eine diesbezügliche Erklärung abgeben, die Vorlage wird erst nach Fertigstellung des umfangreichen Motivenberichts eingebracht werden". Diese Gegenüberstellung ist auffällig. Wenn der Monarch der Vorlage glatt und vorbehaltlos zugestimmt hat, was stand dann im Wege, sie dem Abgeordnetenhause sofort vorzulegen? Die Bemerkung betreffs der „Fertigstellung des umfangreichen Motivenberichts" ist nichts als eine Verlegenheitsausrede, denn man wird doch niemandem „weismachen" wollen, daß dem Kaiser ein Entwurf ohne Motivenbericht vorgelegt werde! Es handelt sich zweifellos um Aenderungen des Entwurfs selbst, den der Kaiser nicht in der ihm vorgelegten Form genehmigt hat. Diese Aenderungen nun sucht Herr Wekerle mit dem Ausdruck „Fertigstellung des umfangreichen Motivenberichts" zu verschleiern — um seine kulturkämpferische Gefolgschaft nicht stutzig zu machen, sie nicht zu beunruhigen; und aus demselben Grunde wird auch die Einbringung der Vorlage verschoben. Die gegenwärtige Situation wird weiter illustriert durch die Meldung, in Pest gehe das Gerücht, Kultusminister Csaky beabsichtige, seine Entlassung einzureichen — weil dieser rabiate Kulturkämpfer und Kirchenfeind nur ein solches Civilehegesetz will, welches die katholische Kirche möglichst schwer schädigt. Jedenfalls aber ist es tief bedauerlich, daß der Kaiser sich schließlich doch hat bestimmen lassen, dem Entwurf seine Zustimmung zu erteilen. Ihr Ziel werden die Kulturkämpfer allerdings nicht erreichen, denn ein Civilehegesetz, welches den sakramentalen Charakter der Ehe zu vernichten bestimmt wäre, wird die Zustimmung des ungarischen Magnatenhauses niemals finden.

* Die Folgen des in **Barcelona** verübten Bombenattentats haben gestern vier weitere Opfer gefordert. Die Zahl der Toten beträgt bisher fünfundzwanzig, darunter befinden sich zwei Deutsche. Sieben Anarchisten wurden verhaftet. Die Behörden hatten in letzter Stunde von dem geplanten Streich erfahren und vierzig Polizisten nach dem Liceo-Theater beordert, leider zu spät, um den Anschlag zu verhindern. Wie es scheint, war das Attentat wieder gegen Martinez Campos gerichtet, die Arnachisten glaubten, er befinde sich im Zuschauerraum. Die Königin beauftragte den General auf dem Drahtwege, in ihrem Namen die Familien der Opfer zu besuchen.

Der Ministerrat trat alsbald zusammen, um über Maßnahmen gegen die Anarchisten zu beraten. Die Königin-Regentin ist sehr beunruhigt über das Attentat in Barcelona und sandte an die Hinterbliebenen der im Theater Getöteten ein Beileidstelegramm.

* Das **griechische** Kabinett hat die Eröffnung der Kammer nicht lange überdauert. Bei der Präsidentenwahl erhielt der Regierungskandidat nur 50, während der Trikupistenkandidat (der vereinigten Opposition) 102 Stimmen erhielt. Das Ministerium faßte dies Resultat auf als das, was es ist, als ein eklatantes Mißtrauensvotum und reichte dem Könige seine Demission ein. Dieser nahm die Entlassung an und berief Trikupis zu sich.

‡ Goethe und Düsseldorf.

Briefliche Mitteilungen.

Münnerstadt, 4. November 1893.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Als ich gestern abend nach einigen Kreuz- und Querfahrten von meiner „Reise an den Rhein, Main und Neckar" in mein stilles Arbeitszimmer zurückkehrte, um mich mit Wochenanfang alsbald an die Ausführung der nunmehr beschlossenen Monographie über „Goethe und Düsseldorf" zu machen, fand ich Ihren, mir mehrfach nachgesandten, so liebenswürdigen Brief, der mir mitteilte, daß Sie meinen Vortrag über das erwähnte Thema, den ich am 24. v. M. im Düsseldorfer Geschichtsverein gehalten, nicht mit einem kurzen, trockenen Referate abthun wollen — daß Sie mich vielmehr um einigermaßen ausführliches authentisches Material aus dem Vortrage angehen.

„Wat sall ick dorbi daun?" — möchte ich nun mit Fritz Reuter fragen.

Sie redigieren ein Organ der Centrumspartei, und der ausgedehnte Leserkreis Ihres Blattes ist demgemäß ausgesprochenermaßen christkatholisch; ich bin — „sagt alles nur in allem" — Protestant; zudem bin ich, wie Sie selbst in Ihrem Blatte mitteilten, unter anderem auch Gotheforscher, und als solcher muß ich konstatieren, daß gegen unsern Altmeister keine schwereren Angriffe erfolgt sind, als aus Ihrem Lager, besonders durch die Arbeiten Alexander Baumgartners S. J. —, und ich füge hinzu, daß ich die weit überwiegende Zahl seiner Beschuldigungen für unhaltbar ansehe, während Sie sich mit dem übrigens unbestreitbar geistvollen Autor identifizieren werden.

Da Sie aber die hier angedeuteten prinzipiellen Verschiedenheiten unserer Anschauungen kannten, so mußten Sie zu Ihrer Aufforderung an mich doch wohlerwogene Gründe haben. Nach diesen habe ich gesucht, und glaube sie darin gefunden zu haben, daß Ihnen zum ersten mein Vortrag von der Gemeinsamkeit positiv-christlicher Weltanschauung und von einiger, zum mindesten „mit heißem Bemühen" erstrebten Objektivität des Urteils Zeugnis abgelegt haben dürfte, zum zweiten aber, daß gerade in den Beziehungen Goethes zu Düsseldorf und Düsseldorfern Saiten anklingen, denen auch die Leser Ihres Blattes mit besonderem Interesse lauschen werden. Denn daß Goethe für immer einer der größten Dichter und Denker unseres Volkes bleiben wird — darüber sind wir alle einig; erst im Detail der Gotheforschung und gerade bei den intimeren Beziehungen dieses Genius treten die Punkte hervor, welche den „konservativen" Katholiken abstoßen, den „liberalen" Protestanten befremden und, von all den andern Nuancierungen abgesehen, nur das „fortschrittliche" „Weltkind in der Mitten" erfreuen.

Durch die Beziehungen, die uns also demnächst beschäftigen sollen, wird aber von den dreien keiner so wenig erfreut sein, als das Weltkind, welches sonach zu uns in einen Gegensatz träte.

Habe ich Recht und — darf ich nach diesem Vorbericht Ihnen meine Berichte senden? Sie und eventuell Ihre Leser wissen jetzt, wie ich zu Ihnen und diesen stehe. Wie Sie und Ihre Leser zu mir stehen, könnte ich am einfachsten daraus erkennen, ob Sie diesen, doch auch zugleich eine Einleitung zum Thema bildenden Brief abdrucken oder nicht: wenn ja, gedenke ich, entsprechend der Disposition meiner Monographie, in einem baldigst nachfolgenden Briefe „Goethe in Düsseldorf", in zwei weiteren „Goethe mit Düsseldorfern", in einem dritten und vierten „Goethe zu Düsseldorfs Kunstanstalten, zur Akademie und zum Theater", und endlich in einem abschließenden fünften Briefe einige Denkmalsfragen zu behandeln.

Mit besten Grüßen an Sie und Ihre Leser bin ich Ihr ganz ergebener

Schimmelbusch.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten d. Bl. Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen: O. Fischer und H. Kluge in Barmen, Typenschreibmaschine. — O. Koschetzki in Oberhausen und W. Poell in Dellwig, Vorsignal für Eisenbahnzüge. — Louis Nöebe in Homburg v. d. Höhe, Zweiteiliges Fortepedal für Klaviere. — H. Hartung in Düsseldorf, Einrichtung für Regelung von Pumpwerks-Dampfmaschinen. — F. Haas in Lennep, Lüstriermaschine mit nachgiebigen einschiebbaren Tischen. — E. Langen in Köln, Hochbahn mit freischwebend hängenden Personenwagen.

Erteilungen: F. Kraus in Neuß a. Rh., Gießvorrichtung zur Herstellung von Blei- oder dergl. Streifen. — P. P. Massau in Köln, Zusammen- und auseinanderschiebbares Zimmergerüst.

Gebrauchsmusterschutz-Erteilungen: Matthias Schwarz in Düsseldorf, Kachelofen mit Gassteuerung. — Emil Schmidt in Düsseldorf, Oberlichtfensterverschluß der unter Nr. 61 795 patentierten Art.

* Seit Dienstag wird **Rio de Janeiro** abermals heftig beschossen von dem aufständischen Schiffe „Aquidaban". Die Beschießung richtete bereits in verschiedenen Stadtteilen beträchtlichen Schaden an. Die Forts Santa Cruz und Lage erwidern das Feuer. Man glaubt, daß Mello versucht, einen entscheidenden Schlag vor der Ankunft der für Peixoto bestimmten Schiffe aus New-York zu führen. Die Föderalisten von Rio Grande do Sul drangen in Santa Catharina ein.

D. Soziale Frage im Gymnasialunterricht

Der Bericht über die Verhandlungen der diesjährigen rheinischen Direktoren-Konferenz, der eben im Buchhandel erschienen ist, enthält interessante Bemerkungen des Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrats Stauder über die Entstehung der in den neuen Gymnasial-Lehrplänen enthaltenen Bestimmungen betreffend „die Belehrungen über unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwickelung." Er weist zunächst darauf hin, daß die Anregung dazu von dem Kaiser selbst gegeben sei. Bei den Beratungen im Ministerium hätten sich zwei Richtungen entgegengestanden. Die eine verlangte positive neue Belehrungen, während die andere keinen neuen Lehrgegenstand eingeführt, auch den Schein der Tendenz vermieden wissen wollte. Der sogen. Siebener Ausschuß, welcher die Verhandlungen der Berliner Schulkonferenz von 1890 zu prüfen und zu sichten hatte, unterstützte erfolgreich die letztere Richtung. So kommt es, daß die Lehrpläne nicht eine vom Geschichtsunterricht gesonderte Belehrung verlangen. Wunsch der Behörde sei es, daß der Schüler auch auf sozialem Gebiete die Gegenwart aus der Vergangenheit begreifen lerne. Das Maß des vorzuführenden Stoffes müsse natürlich ein bescheidenes sein. Die Belehrungen seien an die Betrachtung der großen Persönlichkeiten der vaterländischen Geschichte zu knüpfen, damit werde den Wünschen des Kaisers am meisten entsprochen werden. Ueber die Art der Ausführung haben wir bereits früher ausführlich gehandelt. In der sich anschließenden Debatte bemerkte ein Redner, daß man in manchen Kreisen, auch pädagogischen, nicht angenehm berührt worden sei, daß in den Lehrplänen ein besonderer Nachdruck auf die Darstellung der „Verdienste" der Hohenzollern gelegt sei. Er betonte, daß dieselben, die im übrigen hoch über jeden Zweifel erhaben seien, sich von selbst aus dem Vortrage ergäben, daß man aber auch kein Bedenken zu tragen brauche, Schattenseiten und Mißgriffe zur Darlegung zu bringen, zumal wenn sie für die Folgezeit verhängnisvoll geworden sind. „Durchweg war doch der gute Wille da." Aus den schließlich zur Annahme gelangten Thesen heben wir hervor, daß in Oberprima „die Aufgabe weniger eine direkte Bekämpfung sozialistischer Irrlehren als die Eröffnung des Verständnisses für den Ernst der Lage und für die der bürgerlichen Gesellschaft daraus erwachsenden Aufgaben sei; in eine nähere Erörterung der sozialistischen Theorien wird im Unterricht nicht eingetreten." Auch soll die Darlegung der Ursachen und Wirkungen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erscheinungen und ihr Zusammenhang mit den geistigen Strömungen der Zeit der obersten Gymnasial-Stufe vorbehalten bleiben. In ähnlichem Sinne haben wir uns schon früher ausgesprochen. Bei der unreifen Naseweisheit der Schuljugend würde eine Besprechung des sozialistischen Zukunftsstaates mehr Verwirrung und Unheil als wirklich Gutes stiften. Man würde die Absicht merken und verstimmt werden. Der betreffenden Beratung (am 9. Juni) wohnte auch Se. Excellenz Herr Oberpräsident Nasse bei, der in einem Schlußwort betonte, daß es nicht auf das Maß des Wissens in erster Linie ankomme, sondern darauf, daß ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohne und daß die Schüler auf der Schule methodisch arbeiten lernten. Im Uebrigen wisse er, daß an den rheinischen höhern Lehranstalten tüchtig gearbeitet werde zur Pflege idealer Gesinnung.

)!(Der Düsseldorfer Hafenbau und die Stadtverordneten-Versammlung.

Als die erste Nachricht, daß über den Hafenbau in geheimer Sitzung verhandelt werden solle, laut wurde, fragten wir uns verwundert, ob denn nicht endlich über diese Angelegenheit, die die Bürgerschaft seit Monaten bewegt und über welche die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf sind, ein authentischer und klarer Bericht erstattet werden würde.

Thatsächlich sind gewisse Arbeiten wegen Mängel und Fehler eingestellt, thatsächlich sind weitere Beschädigungen an anderen Stellen vorgekommen. Es handelt sich dabei nicht um kleine, sondern um größere Beträge, die bei der ohnehin große Mittel erfordernden Anlage ins Gewicht fallen. Schließlich muß doch immer der Steuerzahler, der Bürger, für die Schulden der Stadt aufkommen. Da ist es denn nicht mehr wie Pflicht, und der Bürger hat einen Anspruch darauf, daß ihm die Verhältnisse klar gelegt, und die Schuldigen zur Rechenschaft, sowie zum Schadenersatz herangezogen werden.

Der jetzt veröffentlichte Beschluß, — das Ergebnis der geheimen Sitzung, — hat uns einigermaßen versöhnt, denn er zeigt, daß man gewillt ist, energisch vorzugehen.

Wir geben zu, daß sich nicht alle Dinge zu einer öffentlichen Verhandlung eignen, besonders, wenn sie sich noch in einem gewissen Vorbereitungs-Stadium befinden, wie es in der Hafen-Angelegenheit der Fall zu sein scheint. Da die Versammlung keine öffentliche war, so ist man auf Vermutungen angewiesen. — Wir glauben deshalb, annehmen zu sollen, daß man bis jetzt nur das Resultat einer Voruntersuchung vor sich hatte, die aber so viel Material geliefert hat, um einen Prozeß und eine Disziplinar-Untersuchung mit Erfolg einleiten zu können, — daß aber die einzelnen Punkte noch genauer präzisiert, gesichtet werden müssen.

Vor die öffentliche Versammlung sind auch unseres Erachtens, nur Angelegenheiten zu bringen, die ein klares Bild geben und über welche man dann in aller Schärfe debattieren kann, unklare Sachen führen nur zu Weitschweifigkeiten und sehr häufig nicht zu einem befriedigenden Resultate.

Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung hat zwei Ziele:

1) einen Prozeß gegen die Unternehmer anzustrengen,

2) eine Disziplinar-Untersuchung gegen die beteiligten Baubeamten einzuleiten, dieselben eventuell auch civilrechtlich haftbar zu machen,

und er läßt nur wieder den Schluß zu, daß auf beiden Seiten, sowohl bei den Unternehmern, wie bei den Beamten große und grobe Fehler vorgekommen sein müssen.

Wir halten den Prozeß für den richtigen Weg, weil in der contradictorischen Verhandlung sich feststellen lassen wird, auf welcher Seite die Verantwortlichkeit liegt. Ob es nicht richtiger gewesen wäre, die Unternehmer als Kläger auftreten zu lassen, entzieht sich unserer Beurteilung, wenigstens vor der Hand.

Wir hoffen aber, daß die Stadt in den letzten Monaten Auszahlungen an die Unternehmer nicht mehr gemacht hat und diese Rückstände, im Verein mit der hinterlegten Kaution, — so viel wir wissen in Höhe von zirka 1/4 Million Mark genügen werden, um den Schaden zu decken, für den Fall eine Verurteilung der Unternehmer erfolgen sollte. Sobald der Klage-Antrag der Stadt formuliert sein wird, erwarten wir, daß er seitens der Stadt zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Die Disziplinar-Untersuchung wünschen wir mit aller Strenge durchgeführt, denn wenn eine Schuld die Baubeamten der Stadt trifft, so haben dieselben ihre Pflicht nicht erfüllt, und sie müssen unnachsichtig bestraft und entlassen werden.

Wir können hier eine Bemerkung nicht unterdrücken. Während der kritischen Zeit im vergangenen Sommer ist der oberste Beamte des Tiefbauamtes, dem der Hafenbau unterstellt ist, wegen einer militärischen Dienstleistung 2 Monate abwesend gewesen. Wir sollten nun meinen, daß bei der Wichtigkeit des Falles das Pflichtgefühl diesem Beamten gesagt haben müßte, bei der Militärbehörde um seine Entlassung einzukommen oder seinen städtischen Vorgesetzten zu veranlassen, ihn zu reklamieren. Wir wissen aus Erfahrung, daß solchen Gesuchen von seiten der Militärbehörden bereitwilligst Folge gegeben wird; vorzugsweise aber in Fällen, wo die Anwesenheit des betreffenden anderwärts dringend geboten ist.

Wir haben nichts davon gehört, daß ein Reklamationsgesuch eingereicht oder von der Militärbehörde abschlägig beschieden worden ist. Sollte dieses der Fall sein, so würde den betreffenden Beamten dieserhalb ein Vorwurf nicht treffen; im entgegengesetzten Falle aber würde er gezeigt haben, daß ihm das Wohl und Wehe der Stadt wenig Sorge macht und wenig am Herzen liegt. Solche Beamten würden der Stadt nicht dienen können.

Es ist uns nicht bekannt, ob ein Disziplinargericht für städtische Beamten besteht und aus welchen Elementen es zusammengesetzt ist. Jedenfalls ist anzunehmen, daß das Forum, vor welches man die Sache bringen wird, in objektiver Weise die Untersuchung leiten und den Bericht erstatten resp. das Urteil fällen wird. Auch diesen Bericht, oder das Urteil wünschen wir der Oeffentlichkeit übergeben zu sehen. In wie weit eventuell civilrechtliche Ansprüche mit Erfolg gegen einen Beamten geltend zu machen sein werden, muß die Zukunft lehren.

Vor allen Dingen aber wünschen wir, daß die Angelegenheit nunmehr schleunigst und energisch betrieben wird, damit man endlich einen klaren Einblick erhält, die Bürgerschaft zur Ruhe kommt und der Hafen seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Die Stadtverordneten haben wahrlich alle Veranlassung, hier diligentiam zu prästieren.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 10. November.

* Die Strafkammer in Dortmund fällte dieser Tage ein für den Kaffeehandel wichtiges Erkenntnis. Der dortige Chemiker Dr. Kaysser, hatte die Fabrikation von sogenanntem Fabrikmenado als eine Fälschung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes bezeichnet, worauf gegen dortige angesehene Kaufleute Anklage erhoben wurde. Der Fabrikmenado der unter diesem Namen auch an der Börse gehandelt wird, wird hergestellt aus billigem, kleinem, bleichem, brasilianischem Kaffee. Die Bohnen werden gequellt, mit Ocker 2c. gefärbt und dann wieder getrocknet. Die Bohnen erlangen dadurch das Aussehen des echten, gelben, großbohnigen Menados. Im Handel ist der Fabrikmenado um etwa 50 Pfg. billiger, als der echte Menado, das Publikum kauft ihn unter dem Namen „gelber Kaffee". Da es sich um eine principielle Entscheidung handelte, begnügte sich das hiesige Gericht nicht mit dem Gutachten des Herrn Dr. Kaysser, auch nicht mit dem des Medicinal-Kollegiums in Münster, sondern es wurde ein Obergutachten der wissenschaftlichen Deputation in Berlin eingeholt. Dieses stellt sich völlig auf dem Standpunkt des Herrn Dr. Kaysser. Das ganze Verfahren geschehe nur, um nicht leicht verkäuflichen, unansehnlicheren Kaffeesorten das Ansehen von echtem Menado zu geben, den Kaffee also verkäuflicher zu machen. Solcher Kaffee sei als ein Kunstprodukt zu bezeichnen. Das Gutachten deutet auch an, der Kaffee werde durch das Verfahren keineswegs besser, sondern durch den reichlichen Wasserzusatz und das Auslaugen verschlechtert. Die beiden angeklagten Kaufleute wurden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Gegen den Heilmittel-Unfug richtet sich folgende Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidiums: Unter der Aufschrift „Lunge und Hals" wird neuerdings in Zeitungen vielfach ein früher unter dem Namen „Homerianathee" feilgehaltener Brustthee als Heilmittel gegen Brust- und Halskrankheiten (Lungentuberkulose, Luftröhrenkatarrh, Husten, Heiserkeit u. A.) von einem Agenten Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz angepriesen und in Päckchen von 60 Gramm Inhalt — bei einem reellen Werte von 5 bis 6 Pfennigen — zum Preise von 1 Mark verkauft. — Das Mittel, welches angeblich aus einer nur in Rußland vorkommenden Knöterichpflanze gewonnen wird, besteht nach sachverständiger Untersuchung aus einfachem Vogelknöterich, der an allen Wegen und oft auch in weniger verkehrsreichen städtischen Straßen zwischen den Pflastersteinen wächst. Eine spezifische Wirkung hat das genannte Kraut nicht. Solches wird zur Warnung für das Publikum hierdurch bekannt gemacht.

* Van Houtens Cacao. Ein wirklich angenehme Einrichtung sind die Ausschankstellen von „Van Houtens Cacao" Wehrhahn 13 und Karlsplatz 20, wo für wenig Geld ein warmes, nahrhaftes und wohlschmeckendes Getränk verabreicht wird. Besonders jetzt bei der kalten Witterung haben denn auch die Lokale sehr regen Zuspruch und können auch wir unsern Lesern den Besuch der beiden Cacao-Ausschankstellen empfehlen.

]:[Ein Schreiner verletzte sich am Montag den kleinen Finger seiner linken Hand an einem rostigen Nagel, beachtete aber die kleine Wunde nicht. Gestern nacht erwachte er von heftigem Schmerze und bemerkte, daß sein Arm furchtbar angeschwollen war. Er wurde gleich ins Krankenhaus gebracht, denn die Blutvergiftung hatte schon bedenkliche Fortschritte gemacht.

]:[Eine in Rheydt wohnende Dienstmagd gab ihrem in Düsseldorf wohnenden Bräutigam ihr Sparkassenbuch über 700 Mark, damit dieser die notwendigen Anschaffungen zur baldigen Hochzeit mache. Der Bräutigam holte das Geld von der Sparkasse und ging davon, das Mädchen sitzen lassend. Die betrogene Braut machte gestern Anzeige gegen ihren ehemaligen Bräutigam.

]:[Aus einem Hause an der Klosterstraße wurde gestern vermittelst Einschleichens eine silberne Damenuhr mit Kette gestohlen.

]:[Ein Maurer, der sich in einem hiesigen Krankenhause befand, entlieh am Sonntag von einem anderen Patienten einen Anzug um einen Spaziergang in die Stadt zu machen. Von diesem Gange ist der Bursche bis jetzt nicht zurückgekommen.

]:[Der am Mittwoch Abend in einem Hause an der Friedensstraße gefundene Mensch, der dort im Bette lag, gab an, er habe sich in der Dunkelheit geirrt und sei in das unrichtige Haus geraten. Nach dem Befunde scheint die Angabe auf Wahrheit zu beruhen, weshalb keine weitere Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde. Es ist ein harmloser Handlanger.

]:[Am Montag beginnt vor der Strafkammer wieder der Prozeß Hemmerling-Feldmann. Wie wir hören, ist bereits über diesen Prozeß eine Broschüre in Druck.

]:[Im Polizeigewahrsam brachten letzte Nacht 3 Personen zu, ein Dieb und zwei Burschen wegen Nachtskandals. Um Obdach meldeten sich fünf fremde Burschen bei der Polizei.

]:[Berufungskammer vom 9. November. Die zu Düsseldorf wohnende Ehefrau W. hat Frauenzimmer nach Holland verkauft und war deshalb der Kuppelei angeklagt. Da sie noch nicht vorbestraft war, so kam sie mit 2 Monaten Gefängnis davon. — Peter F. zu Ratingen geriet am 21. August mit dem August Hilgers in Streit und schließlich gab es eine Schlägerei, wobei H. und die Frau F. sich der Kartoffelstampfer als Waffen bedienten, Peter F. soll den H. mit einem Messer verletzt haben. F. und seine Frau waren heute der Mißhandlung angeklagt und die Strafkammer verurteilte den F. zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, die Frau zu 20 Mark Geldstrafe event. 4 Tage Gefängnis. — Die zu Rheydt wohnenden Tagelöhner Jakob Sch. und Martin E. haben nach ihrem Geständnisse ihrem Arbeitgeber, dem Fabrikanten Scharmann, wiederholt Metallabfälle im Werte von etwa 200 Mark gestohlen und an Lumpensammler und Abfallhändler verkauft. Die Ankäufer, wie auch die Frauen der Diebe waren der Hehlerei angeklagt. Die Strafkammer verurteilte die Diebe zu 4 Monaten Gefängnis, die Frau Sch. erhielt wegen Hehlerei eine Woche Gefängnis, drei andere Hehler wurden mit je 2 Wochen Gefängnis bestraft. — Der wiederholt wegen Diebstahls vorbestrafte Schneider Friedrich R. war heute wieder eines Diebstahls angeklagt. Er hat einem Betrunkenen, der in der Wielandstraße lag und schlief, das Portemonnaie mit 5 Mark aus der Tasche gestohlen. Er leugnete den Diebstahl, allein er wurde für überführt erklärt und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Friedrich K. hat auf der Kirmes zu Gladbach einem Schaubudenbesitzer, bei dem er in Arbeit stand, gemeinschaftlich mit dem Karl L. Kleider gestohlen. Letzterer war nicht erschienen. K. wurde zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen verurteilt. — Der zu Düsseldorf wohnende Kaufmann, d. h. er will's erst werden, Karl Sch., war des Diebstahls, der Fälschung, des Betrugs und anderer Untugenden angklagt. Er stahl nach seinem Geständnisse dem Diener Birsch am 4. August das Sparkassenbuch und ließ darauf durch seinen Freund D. bei der Sparkasse 4000 Mark erhoben. Als Freund D. noch einmal Geld holen wollte, wurde er abgefaßt und später bestraft. Sch. entfloh, nahm den Adelstitel an, aber keine adeliche Manieren; er wurde in Berlin verhaftet. Dem Schutzmann, der ihn festnahm, gab er einen falschen Namen an. Der junge Herr war geständig und der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 18 Monate Gefängnis. Die Strafkammer aber verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis in Anbetracht, daß er die Ersparnisse eines armen Dieners vergeudet hatte. Für die Führung des Adelstitels und Angabe eines falschen Namens wurde er mit 14 Tagen Haft bestraft und diese durch die Vorhaft verbüßt erklärt.

* **Gerresheim**, 9. Okt. Der Gesang-Quartett-Verein feiert am Sonntag, den 12. Nov. c., in dem Düsseldorfer Hof sein 32. Stiftungsfest durch Vokal- und Instrumental-Konzert mit daran schließenden Ball. Der Verein wird, wie in früheren Jahren, den Besuchern des Festes gewiß einen recht genußreichen Abend bereiten.

[0] **Hilden**, 9. Nov. In der am 4. November stattgefundenen Stadtratssitzung wurde zunächst an Stelle des ausscheidenden Herr G. Vollmer Herr August Krall zum Kreistagsabgeordneten gewählt. — Nachdem das Feld für Erbbegräbnisse auf dem hiesigen Friedhofe voll belegt ist, wird das Feld I des Friedhofes zur Wiederbelegung für Erbbegräbnisse, im Sinne des § 4 der Begräbnisordnung bestimmt. — Die bisher in Thätigkeit gewesene Kommission für Wasserversorgung wird nunmehr zur Prüfung des Projektes behufs Anschluß an die Elberfelder Wasserleitung wieder gewählt. — Für die Handarbeitslehrerin Fräul. Schmitz werden 300 Mark jährlich bewilligt, wofür sie in vier hiesigen Schulen Handarbeit erteilt. — Außerdem beschließt die Versammlung noch folgende zwei Punkte: 1. da von der königlichen Regierung der Unterricht in den Volksschulen von November bis März auf die Zeit von morgens 1/2 9 Uhr bis 12 Uhr und nachmittags von 2 Uhr bis 1/2 5 Uhr bestimmt worden ist, so ersucht die Versammlung die königliche Regierung in anbetracht der hiesigen Verhältnisse die Zeit auf morgens 1/4 9 Uhr bis 1/2 12 Uhr und nachmittags von 1 Uhr bis 4 Uhr zu verlegen. 2. Wird dem Gesuche des katholischen Gesellenvereins um Ueberlassung eines Schullokals für die Unterrichtsstunden entsprochen und dem Verein zu diesem Zwecke die erste Knabenklasse überwiesen.

Heute nachmittag wurde ein Fuhrmann der Firma Großard u. Cie. überfahren und schwerverletzt im St. Josephs Krankenhause untergebracht.

* **Paderborn**, 9. Nov. Unser Herr Bischof empfiehlt den Geistlichen und den Vorsitzenden der Kirchenvorstände an der vom Staate demnächst einzurichtenden Fürsorge für entlassene Gefangene thätigen Anteil zu nehmen. Dieselbe faßt nach der vom Ministerium des Innern und dem Justizministerium beabsichtigten allgemeinen Regelung dieser Angelegenheit zunächst die Einsetzung eines Vertrauensmannes an jedem Orte ins Auge, dem die Fürsorge zu übertragen wäre und der dem Entlassenen bei Erlangung seines Fortkommens mit Rat und That zur Seite stehen soll. Dieser Vertrauensmann erhalte dann vom Staate gewisse Befugnisse; er würde insbesondere auch die dem Gefangenen zustehende sogenannte Arbeitsprämie zu verwalten haben. Unser Herr Bischof wünscht sehr, daß die Geistlichen und insbesondere die Vorsitzenden der Kirchenvorstände sich bereit fänden, das Amt eines Vertrauensmannes zu übernehmen oder sonst eine geeignete Persönlichkeit zur Uebernahme eines solchen Amtes zu ermitteln, da die bezeichnete Fürsorge in den nächsten Beziehungen zu den Obliegenheiten der Seelsorge und des Pfarramtes stehe. Auch der Vorgänger unseres Bischofs, der sel. Bischof Drobe, hat bereits im Jahre 1886 den Seelsorgern der Provinz Sachsen und des apostolischen Vikariats Anhalt die Fürsorge der entlassenen Gefangenen dringend ans Herz gelegt, wie auch an vielen Orten die Vincenz-Vereine in diesem christlichen Liebeswerke bereits thätig sind.

* **Mainz**, 8. Nov. Vom Landgericht wurde der angebliche Pferdehändler und Gutsbesitzer Levy aus Brüssel, in Wahrheit der ehemalige Clown Levy Süßkind aus Wickrath wegen Verausgabung wertloser amerikanischer Dollarnoten zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 600 M. Geldbuße, ev. weitere 40 Tage Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Der Beschuldigte, ein raffinierter Gauner, der bereits 17mal vorbestraft ist, darunter mit 12 Jahren Zuchthaus, hatte sich in Bingen von zwei Mädchen 217 M. geliehen und ihnen als Sicherheit eine Anzahl dieser Dollarnoten in Versatz gegeben. Während der Untersuchung stellte es sich heraus, daß er auch in Aachen einen preußischen Bahnbeamten in derselben Weise betrogen hatte, daß er ferner in Bingen einen Schmied und in Frankfurt den Schalterkassierer der Hessischen Ludwigsbahn betrügen wollte. Süßkind tritt demnächst eine Rundreise bis Stuttgart und Rotterdam an, um von einer Reihe weiterer Strafkammern abgeurteilt zu werden.

* **Mainz**, 9. Novbr. Am 7. starb nach kurzem Krankenlager der Direktor der hiesigen Real- und Handelsschule, Herr Dr. Heinrich Heskamp in seinem 50. Lebensjahre. An dem allzufrüh Dahingeschiedenen, einem überzeugungstreuen Katholiken, verlieren Lehrer und Schüler des vielbesuchten Instituts einen warmherzigen und liebevollen Vorsteher. — Die hiesige Handelskammer hat sich für die Errichtung des von den Gewerkschaften in Vorschlag gebrachten städtischen Arbeitsamtes ausgesprochen.

Vermischtes.

* Berlin, 9. Nov. Laut dem „Reichsanz." macht das Kaiserl. Gesundheitsamt folgende vom 6. bis 9. November, mittags, gemeldete Cholerafälle bekannt: Obergebiet: In Stettin, Gartz a. O. und Göritz je eine Erkrankung, in Wollin 8, davon 2 mit tötlichem Ausgang; in zwei Orten des Kreises Angermünde 3 Erkrankungen, davon eine mit tötlichem Ausgang. Elbegebiet: In Altona, Harburg und Rathenow je ein tötlich verlaufener Krankheitsfall. In einem Landorte des Kreises Westhavelland eine Erkrankung.

— Ueber die Verhaftung des im Hannoverschen Spielerprozeß vielgenannten Herbert Lichtner wird aus Preßburg noch gemeldet: Da die Verhaftung auf Einschreiten der Wiener Behörden erfolgte, scheint es, daß die Verhandlung gegen Lichtner vor dem Wiener Gericht durchgeführt werden soll. Die Verhaftung erfolgte in der Wohnung von Lichtners Schwager und erregt großes Aufsehen, da Lichtner hier vornehm lebte und in vielen Kreisen verkehrte.

* Mannheim, 8. Nov. Nicht unbedeutendes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des bisherigen Hauptkassierers des hiesigen Hoftheaters Wilhelm Wild. Er ist beschuldigt, bedeutende Unterschlagungen an den ihm anvertrauten Geldern verübt zu haben, und hat sein Verbrechen bereits eingestanden Die Höhe der veruntreuten Summe ist noch nicht endgültig festgestellt. Gegenwärtig ist ein Fehlbetrag von etwa 5000 M. ermittelt. Wild genoß bisher in der hiesigen Bürgerschaft allgemeines Ansehen. Seine Dienstentlassung war bereits vor einigen Tagen erfolgt, nachdem sich bei einer plötzlichen Prüfung der Kasse verschiedene Unregelmäßigkeiten herausgestellt hatten.

* Hannover, 6. Nov. Der seither nicht auffindbar gewesene Stamer, der zu den Angeklagten im Spielerprozeß gehörte, hat sich jetzt der hiesigen Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt und ist in Haft genommen worden. Er ist in der Nähe von Schwerin geboren, 31 Jahre alt, war Vertreter eines Mainzer Weinhauses und soll sich zuletzt in Rußland aufgehalten haben. Die Anklage legte auch ihm Falschspiel zur Last und nahm an, daß Leichtsinn und die wechselnden Bekanntschaften seines Berufes ihn in den Kreis der Falschspieler geführt haben. Er soll sich mit Lichtner, Albert Seemann, Samuel Seemann, Fährle und v. Meyerinck an dem Falschspiel in Homburg beteiligt haben, bei welchem dem Hauptmann a. D. Wodiczka an zwei Abenden 12000 und 10000 M. abgenommen wurden. Ebenso soll er Beihülfe geleistet haben zum Zwecke der Ausplünderung Hans v. Klützows, des Rentiers Hans v. Pannewitz und des Rittergutsbesitzers Landfried zu Obergerlachsheim.

* Glogau, 5. Nov. Ein hübsches Wahlkuriosum hat sich in einem ländlichen Orte hiesigen Kreises zugetragen. Unter den Urwähler befanden sich, wie der „Ndschl. Anz." berichtet, auch fünf Briefträger, die vorher sämtlich völlig glaubwürdig versichert hatten, am Tage der Wahl dem freisinnigen Kandidaten ihre Stimme geben zu wollen. So entschlossen erschienen sie denn am Urwahltische auch pünktlich im Wahllokal. Als aber etwas später auch der Postvorsteher eintrat, war es mit den liberalen Vorsätzen der biedern Briefträger plötzlich vorbei; sie wählten Mann für Mann konservativ und glaubten gewiß Anspruch auf ein Zeugnis „Nummer eins" in den Augen ihres Vorgesetzten zu haben. Wie verblüfft waren sie aber, als nun auch der Herr Postvorsteher als Wähler aufgerufen wurde und dieser — freisinnig wählte!

⊥ Brüssel, 9. Nov. Unter den vlämischen Katholiken herrscht große Freude über die Nachricht, daß der Erzbischof von Mecheln das Informationsverfahren für die Seligsprechung des am 31. März 1844 im Alter von 89 Jahren zu Antwerpen im Geruche der Heiligkeit verstorbenen Paters Thyssen vom Orden der minderen Brüder eingeleitet. Werner Hainrich Thyssen wurde im Dezember 1755 zu Gangelt, einem kleinen Städtchen in der heutigen preußischen Rheinprovinz geboren und trat im Alter von 18 Jahren zu Erkelenz in das Noviziat des Ordens der minderen Brüder ein; 1776 legte er die Gelübde ab, und vier Jahre später wurde er zum Priester geweiht.

Die größte Zeit seines Lebens brachte Pater Thyssen in Antwerpen zu, wo er während der Sturmjahre der französischen Revolution mit Einsetzung seines Lebens eine großartige Thätigkeit zum Heile der Seelen entfaltete. Noch heute zeigt man in Antwerpen den Kellerraum, in welchem der heiligmäßige Priester mehrere Jahre hindurch tagtäglich, oftmals in Anwesenheit von mehr als 200 Gläubigen, heimlich die h. Messe las und die h. Sakramente spendete. Nach Beendigung der Schreckenszeit, als Pater Thyssen wieder öffentlich seines heiligen Amtes walten durfte, widmete er sein Leben hauptsächlich der christlichen Belehrung und der Bekehrung der rohen Hafenarbeiter, die er täglich bei der Arbeit aufsuchte und ihnen Vorträge hielt. Der fromme Ordensmann liegt zu Antwerpen auf dem Stuivenberg-Kirchhofe begraben, inmitten der Armen, deren bester Freund er war.

* Rom, 4. Nov. In entsetzlicher Weise ist vorgestern der hiesige Agrikulturingenieur Mastrozzi ums Leben gekommen. Er wurde von einem Hirsch, den er großgezogen hatte und der sonst seinem Herrn sehr zugethan schien, angefallen und mit dem Geweih so lange bearbeitet, bis er, am ganzen Körper bis zur Unkenntlichkeit entstellt, sein Leben endete. Mastrozzi hatte den Hirsch vor Jahren in der Campagna eingefangen und in Rom von einer Kuh ernähren lassen. Später hatte er ihn nach einer Besitzung in der Campagna gebracht und dort mit anderen Hirschen eingehegt. Wenn Geschäfte ihn nach jener Besitzung hinausführten, pflegte er stets lange Zeit bei seinem Lieblingstier zu verbringen. Wenn er es rief, kam es freudig herangesprungen, fraß ihm ohne Scheu aus der Hand und leckte sie ihm dann zum Dank. Auch vorgestern war der Hirsch dem Lockruf seines Herrn wie immer gefolgt, aber plötzlich warf er diesen zur Erde und begann wütend mit dem Geweih auf ihn loszustoßen. Mastrozzi trug das Jagdgewehr auf dem Rücken, aber es gelang ihm nicht, es gegen das Tier zu gebrauchen, das ihm das Gesicht entsetzlich zerriß, daß die Augen herausdingen und das Ganze einer unförmigen Masse glich. Dann schleifte der Hirsch den Leichnam des Unglücklichen durch die Wiesen bis in die Nähe der Eisenbahn, wo das Tier endlich von einem Bahnwärter getötet wurde. Der Ingenieur Mastrozzi war ein sehr wohlhabender Mann von 47 Jahren.

[] Paris, 10. Nov. (Tel.) Ein arbeitsloser 40jähriger Bergmann, Vater von 10 Kindern, beging gestern aus Verzweiflung und Elend auf schauderhafte Weise Selbstmord. Er legte sich zu Bett, nachdem er unter die Matratze eine Dynamitbombe mit angezündeter Zündschnur geschoben hatte. Nach einigen Minuten fand eine schreckliche Explosion statt. Die herbeigeeilten Nachbarn fanden nur mehr die verstümmelten Ueberreste des Unglücklichen.

Ein „patriotischer" Großvater.

In Berlin ist kürzlich gegen einen jungen Mann wegen Majestätsbeleidigung das Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Derselbe hatte lediglich in Gegenwart seines Großvaters und eines Dritten die inzwischen inkriminierten Aeußerungen in Bezug auf den Kaiser fallen lassen. Als Denunziant trat alsdann der Großvater auf, und zwar nicht etwa aus Rache infolge etwaiger Entzweiung, sondern, wie er hervorhob, aus reinem „Patriotismus". — Welche Verirrung der Natur!

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

< **Wien**, Freitag, 10. Nov. In einer gestern abend stattgefundenen Konferenz zwischen Fürst Windischgrätz und den Parteiführern legte ersterer folgende Ministerliste vor: Windischgrätz Präsidium, Baquehem Inneres, Schönborn Justiz, Falkenhayn Ackerbau, Weiserheimb Landesverteidigung, Bobrzynski Unterricht, Minister für Galizien Jaworski. Nachdem Baron Widman das Handelsministerium abgelehnt, wurde der Linken freigestellt, eine Persönlichkeit namhaft zu machen. Die Liste fand allseitige Zustimmung, nur gegen Bobrzynski protestierte Plener kategorisch. Schließlich erklärte Fürst Windischgrätz, falls morgen diesbezüglich keine Verständigung erzielt werden sollte, müsse er den Auftrag der Kabinettsbildung als gescheitert betrachten.

< **Rom**, Freitag, 10. Novbr. Hier wird von gutunterrichteter Seite die Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Erzherzogin Maria-Annunciata, einer Nichte Kaiser Franz Josephs, als bevorstehend bezeichnet.

†† **Rom**, Freitag, 10. Nov. In Finanzkreisen geht das Gerücht, Italien suche seine Finanzlage dadurch zu heben, daß es seine Eisenbahnen für eine Milliarde an eine Finanzgesellschaft verkaufen wollte.

(:) **Barcelona**, Freitag, 10. Nov. Das Begräbnis der Opfer des Attentats fand gestern statt. 16 Leichenwagen waren im Zuge. Eine ungeheure Menge wohnte dem Begräbnis bei, das auf Gemeindekosten stattgefunden.

):(**Paris**, Freitag, 10. Nov. Ein hiesiges Blatt hat ausgerechnet, daß der Bergarbeiterausstend in Nordfrankreich bis heute den Streikenden einen Verlust von sechs Millionen, den Gesellschaften einen solchen von fünf Millionen Franken verursacht hat.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 10. Novbr. (Telegr.) Neuer Weizen, kleiner 15,7 engl. Sorte 1. Q. 15,20, 2. Q. 14,70. neuer Roggen, 1. Q. 13,80, 2. Qual. 12,80. Hafer, alter 18,00, neuer 16,20. Raps, 1. Qual. 24,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 23,00. Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 26,00, Weizenstroh 22,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 48,50, Rüböl faßweise 50,00. Preßkuchen, 1000 Ko. 116,00. Kleien per 50 Ko. 4,80.

Köln, 9. Nov. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 16,25—16,50 B., neuer 15,50—16,00 B., fremder 16,50—17,00 B., Nov. (Rivet-Weizen ausgeschlossen) 00,00 B., 00,00 G.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 14,50—15,00 B., fremder 16,00—17,00 B., Novbr. 00,00 B., 00,00 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 17,00—18,00 B, fremder 16,75—17,50 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 17,50. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 00 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 16 Sack Hafer. Heu M. 11,00—14,00, Roggenstroh 6,70, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Berlin, den 9. November

Eisenbahn-Aktien.			
Aachen-Mastrichter	57,80	Oesterr. Staatsbahn	111,25
Dortmund Enschede	102,00	Oesterr. Südbahn	—
Dux-Bodenbach	232,50	Ostpreuß. Südbahn	70,50
Gotthardbahn	149,00	Prince Henri	53,50
Ital. Mittelmeer-Bahn	86,10	Russ. Südwestbahn	73,50
Lütt'ch-Limburg	24,00	Schweizer Centralbahn	113,75
Lübeck-Büchen	133,90	Warschau-Wiener	212,75
Mainz-Ludwigshafen	106,50	Werra-Bahn	43,50
Marienburg-Mlawka	69,75		
Bank Aktien.			
Aachener Diskonto	112,60	Essener Kredit	126,60
Barmer Bankverein	114,60	Köln. Wechsler-Bank	96,30
Berg.-Märk. Bank	127,10	Nationalbk. f. Deutschl.	103,50
Berliner Handels-Ges.	126,00	Norddeutsche Bank	121,25
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	123,50
Darmstädter Bank	125,40	Oesterr. Kredit	195,90
Deutsche Bank	145,00	Reichsbank	151,25
Diskonto-Gesellschaft	167,10	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	130,00	Schaaffhausen. Bankv.	110,50
Deutsche Fonds.			
4% Reichsanleihe	106,50	3½% Preuß. Konsols	99,75
3½% Reichsanleihe	99,60	3% Preuß. Konsols	85,10
3% Reichsanleihe	85,00	3% Preuß Cons. neue	—
4% Deutsche R A. neue	—	3½ Berl. Stadtanl.	98,20
4% Preuß. Konsols	106,30		

Düsseldorf, 10. Nov. Rheinst. 2,18 — 0,21. Wind NO Therm. — ½. Barom. 28—3.

Mannh., 9. Nov.	3,13 + 0,03	Coblenz, 9. Nov.	2,21 — 0,18
Mainz, 9. Nov.	0,82 — 0,09	Trier, 9. Nov.	0,98 — 0,08
Bingen, 9. Nov.	1,54 — 0,07	Köln, 9. Nov.	2,35 — 0,29
Caub, 9. Nov.	1,71 — 0,11	Ruhrort, 9. Nov.	2,06 — 0,20

Bei der Expedition dieses Blattes gingen ein für die Piuskirche in Berlin von Ung. 3 M., Ung. 1 M., Ung. 1 M., Ung. 1,50 M., Ung. 10 M., Ung. 1,50 M.; für die Herz-Jesukirche in Berlin von C. W. W. 2 M, Ung. 1 M., Ung. 50 Pfg., Ung. 1 M., Ung. 1 M., Ung. 1 M.; für die St. Sebastianskirche in Berlin von Ung. 1 M., Ung. 1 M.; für die Kirche in Griesheim von Ung. 2 M.; für die Kirche in Hamburg-Hammerbrook von Ung. 2 M., Ung. 2 M., Ung. 3 M., Ung. 50 Pfg., Ung. 1 M.; für die Kirche in Magdeburg-Buckau von Ung. 3 M.; für die Kirche in Groß-Ottersleben von Ung. 1 M., Ung. 1 M., Ung. 50 Pfg., Ung. 1 M.; für die Kirche in Gera von Ung. 1 M., Ung. 1,50 M.; für die Kirche in Wildungen von Ung. 2 M., Ung. 2 M.; für die Kirche in Prenzlau von Ung. 2 M.; für die Kirche in Glau-Münchweiler von Ung. 1 M., Ung. 50 Pf. Ferner von Ung. je 1 M. für die Piuskirche-Berlin, Antoniuskirche-Rödelheim, St. Sebastianskirche-Berlin, Mauritiuskirche-Berlin, Liboriuskirche-Arolsen und für die Kirchen in Griesheim, Langendernbach, Prenzlau, Hamburg Hammerbrook, Groß-Ottersleben. Von Ung. je 1 M. für die Kirchen in Groß-Ottersleben, Hamburg-Hammerbrook, Prenzlau, Langendernbach, Liboriuskirche-Arolsen, Herz-Jesukirche, Piuskirche, Mauritiuskirche und St. Sebastianskirche in Berlin.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen ½7 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante,

Frau Oberlehrer

Elisabeth Schulte,

geb. Zittel,

an den Folgen eines Herzleidens, wohlvorbereitet, im Alter von 47 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dülken, Köln, Düsseldorf, den 8. November 1893.

Die Beerdigung findet am Samstag Morgen 8¼ Uhr vom Sterbehause Friedenstrasse 26 aus statt.

Filzhüte! Filzhüte!

Damen-Filzhut-Fabrik

nur **41 Schadowstraße 41.**

Die neuesten **Winterformen** sind in großer Auswahl eingetroffen. Das **Waschen, Färben u. Façonnieren** der Filzhüte wird in kurzer Zeit nur nach den neuesten Pariser Formen ausgeführt. Filzhüte werden in allen Farben, zu jedem Kostüm passend und nach jeder Form angefertigt.

Um geneigten Zuspruch bittet 310

Henry Lenaerts,

Filzhut-Fabrik. Schadowstraße 41.

Meiner verehrten Kundschaft hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich das bisher unter der Firma meines verstorbenen Vaters **Heinrich Krausen** auf der

Breitestrasse Nr. 9

bestehende

Kohlen-Geschäft

mit dem heutigen Tage für alleinige Rechnung übernommen habe und dasselbe in bisheriger unveränderter Weise unter nachstehender Firma weiterführen werde.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll!

Joseph Krausen,

Kohlen-Handlung,

Fernsprech-Anschluß 731. Breitestraße 9.

Goldwaren. 578

Sehr grosse Auswahl. Billigste Preise.

Josef Sporrer,

9 Schadowplatz 9. 9 Schadowplatz 9.

Um ein Almosen für seine 1891 neu errichteten Missionsstationen Obernkirchen und Bad Neundorf bittet ganz ergebenst

Obernkirchen, Bezirk Cassel, im Oktober 1893. 849

Kienemund, Missionar.

Ackerland,

circa **7 Morgen**, an der Kaiserswertherstraße, neben Laag Fabrik, zu verpachten und sofort anzutreten. Näheres

291 Marschallstraße 7.

St. Sebastianus-Schützenverein

Düsseldorf.

Zur Namenstags-Feier

unseres hohen Protektors

Sr. Königl. Hoheit des Fürsten Leopold von Hohenzollern

findet

Mittwoch, den 15. Nov. c., abends 8 Uhr:

Grosses Festessen

im Saale des Katholischen Vereinshauses,

Eingang Poststr.,

statt.

Der Vorstand.

Die aktiven Mitglieder erhalten ihre Karten durch die Herren Hauptleute, für die passiven Mitglieder liegen bei Herrn Restaurateur Striepecke (früher Seulen), sowie im Fest-Lokale Listen zum Einzeichnen offen.

Berliner Rote Kreuz-Geldlotterie

Endgültig Ziehung vom 4.—9. Dezember c.

Lose à 3 M., 5 Lose 14 M. 50 Pf., 10 Lose 28 M. 50 Pf., 25 Lose 71 M.

Hauptgewinn M. **100000,** 50000, 25000, 15000, 10000, 5000, 1000 ꝛc. **575000** Mark Gewinne.

Dombaulose Ulm à 3 M., 5 Lose 14,50 M. 10 Lose 28 M. 27 Lose 75 M.

Ziehung am 16. Januar 1894. Geldgew. M. 75000, 30000, 15000 ꝛc. bar.

Weimar-Lotterie, per Los 1 M., 11 Lose 10 M. Ziehung vom 9. bis 13. Dezbr. Hauptgewinn M. 50000.

Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft

Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Knechte, Milchkutscher, Schweizer, Hausburschen stets zu verm. 126 Beckers Bureau, Neustr. 44.

Energischer junger 238

Kaufmann,

zuverlässiger u. selbständ. Arbeiter, in Buchführung, Korrespondenz, Lohn-, Krankenkassen- und Versicherungswesen erfahren, Stenograph, militärfrei, sucht, gestützt auf 1a. Zeugnisse, baldigst Stellung. Gefl. Off. u. J. G. 462 a. d. Exp.

Ein katholisches

Mädchen

aus achtbarer Familie, welches schon mehrere Jahre eine größere Haushaltung selbst. führte und im Besitze bester Zeugn. ist, sucht ähnl. Stelle. Off. u. A. M. 455 an die Expedition d. Bl. erbeten. 197

Trauringe,

zu allen Preisen

stets vorrätig bei

Gottfried Bollig,

Hofjuwelier, 932

23 Mittelstrasse 23.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die im Grundbuche von Laupendahl Band V, Artikel 211, auf den Namen des Wirtes und Brennereibesitzers Otto Horstmann zu Kettwig v. d. Brücke eingetragenen Grundstücke:

1.	Laupendahl, Flur 3, Parz.	439/150	im Hacksbusch Holzung	0.36.28ha.
2.	„ „ „ „	437/151	„ Acker	1.27.50 „
3.	„ „ „ „	349/170	an der Sonne „	0.26.47 „
4.	„ „ „ „	350/170	„ „	0.93.82 „
5.	„ „ „ „	348/170·73	„ Hofraum und Hausgarten	0.21.90 „
6.	„ „ „ „	171	Acker	0.30.67 „
7.	„ „ „ „	175 am Quall	„	2.84.03 „
			„	1.09.22 „
			Holzung	31.20 „
8.	„ „ „ „	176 „	Acker	4.58.44 „
9.	„ „ „ „	177 „	Hofraum	75 „
10.	„ „ „ „	178 „	Hausgarten	15.93 „
11.	„ „ 1 „	385/131·132	auf d. Steinbrücke Wiese	—.27. „
12.	„ „ „ „	386/134·136	„ Hofraum und Hausgarten	34.50 „
13.	„ „ 2 „	333/464	Montenbruchsfeld Wiese	64.50 „

am **8. Januar 1894, vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, und zwar in der Wirtschaft der Witwe Köttgen zu Kettwig v. d. Brücke versteigert werden.

Die Grundstück sind mit 186,22/100 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 13.05.06 Hektar zur Grundsteuer, mit 765 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird am 9. Januar 1894, vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. 290

Ratingen, den 30. Oktober 1893.

Königliches Amtsgericht, Abteilung II.

Chardon's Griech. Krankenweine

Folgende Firmen in **Düsseldorf** führen in 1/1 u. ½ Flaschen

M. Bayertz, Kolonialwaren - Handlung, Oststrasse 153.

Aug. Ferd. Ising, Wein-Handlung, Hohestr. 51,

Jakob Peters, Drogerie „zum roten Kreuz," Teleph. 655, Grafenbergerstr. 1.

Ernst Vogel, Drogerie zum Schwanen, Friedrichstrasse 69,

Joh. von Velsen, Löwen-Apoth. in Kaiserswerth u. Filiale in Grossenbaum.

Chardon's Griechische Krankenweine:

Kamarite, alt. Medicinal-Rotwein.

Moscato di Lixuri, Ersatz für echten Tokayer.

Achaios, Ersatz für feinen Sherry.

Argos Malvasia, Ersatz für guten Madeira.

Monemvasia, Ersatz für guten alten Portwein.

Mässige Preise.

Volkmar Wessoly,

Kürschnerei und Pelzwarenhandlung,

Klosterstrasse 38, II. Etage,

empfiehlt eine reiche Auswahl

selbstverfertigter Pelzwaren

zu soliden Preisen.

Pelzmäntel werden nach Mass angefertigt.

Boas 250

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reparaturen u. Bestellungen gut u. billig.

Eichen- und Nußbaum-Möblements:

Buffets von 160—400 M., **Vertikows** von 50—180 M., **Trumeaux** von 90—140 M., **Ausziehtische** von 24—200 M., **Sofas** mit Kameeltaschen von 100—300 M., **Stühle** von 4—30 M., **Schreibtische** von 70—260 M., **Serviertische** von 14—36 M., **Konsolbretter** von 10—36 M., **Nähtische** von 25—60 M., **Bücherschränke** von 100—240 M., sowie komplette **Nußbaum- und Eichen-Schlafzimmer-Einrichtungen,** alles ganz neu und solide Arbeit, stehen zur Ansicht aufgestellt und werden **äußerst billig verkauft.** 287

Beste Referenzen über gelieferte Arbeiten.

Gerresheimerstraße 6, nahe am Wehrhahn.

Extra Rasirseife, Rasir-Creme, Rasirpulver, stark Schaum gebend, machen das Barthaar weich und greifen die Schärfe des Messers nicht an, **Rasirpinsel, Rasirspiegel** empfiehlt

Christ. Bertram, gegr. 1848,

Hofl., Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37, gegenüber der Viktoriastr.

Rentabeles

Kolonial- und Materialw.-Gesch. oder **Kolorialw.-**Gesch., m. welchem sich leicht Materialw.-Gesch. verb. läßt, **in guter Lage sofort** zu übernehmen, oder dazu passendes Ladenlokal m. Wohnung u. Lager zu mieten ges. Franko ausführl. Anerbieten unter **R. J.** an die Expedition der Niederrh. Volksztg., Crefeld. 244

Städt. Tonhalle.

Samstag, den 11. November 1893:

Sinfonie-Konzert

des Städt. Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

PROGRAMM:

1. R. Wagner: Vorspiel z. Op. „Die Meistersinger von Nürnberg". 2. G. F. Händel: Sarabande. 3. C. Saint-Saëns: **„Le rouet d'Omphale,"** symphon. Dichtung. 4. P. Tschaikowsky: **Larghetto elegiaco** für Streichinstrumente. 5. R. Wagner: Siegfrieds Rheinfahrt aus dem Musikdrama „Götterdämmerung". — Pause. — 6. Fr. Schubert: Zwei Sätze der unvollendeten **H-moll**-Symphonie. 7. R. Wagner: Ouverture z. Op. „Tannhäuser".

Anfang 7½ Uhr. Eintrittspreis M. 0,60.

Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Täglich treffen neue Sendungen der hervorragendsten

Neuheiten in Regen-Paletots, Dolmans, Promenades, Winter-Jaquettes, Capes, Abendmänteln etc.

Enorme Auswahl. ein. **Aussergewöhnlich billige Preise.**

Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten **Cheviots** in allen neuen Farben, reine Wolle, per Meter **Mark 1 und 1,20.**

Düsseldorf, **11 Marktplatz 11.** **J. Bischoff,** Düsseldorf, **11 Marktplatz 11.**

Künstler-Verein „Malkasten".

November-Fest.

Die Herren Gruppenführer, Inhaber von Schaubuden etc. und alle diejenigen, welche Arbeiter und Bedienstete bei dem Feste beschäftigen, werden gebeten, sich

Sonntag, den 12. November, nachmittags 4 Uhr,
im Malkasten

einzufinden, um die Legitimationskarten für die Mitwirkenden und die Eintrittskarten für die Arbeiter etc. in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Allgemeiner Verein
der
Karnevalsfreunde
Düsseldorf.

Samstag, den 11.|11. c.,
abends 8 Uhr 11 Minuten,
in der Städtischen Tonhalle:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Revisions-Kommission.
2. Wahl des Elfer-Rats.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles:

Karnevalistische Abend-Unterhaltung mit Liedern u. Vorträgen.

Die Musik wird ausgeführt von der altbewährten Kapelle unter Leitung des Hoftaktknüppelmeisters Herrn Harsing.

Es wird Flaschenbier verabreicht.

Entree frei. **Der XIer Rat.**

Hammelfleisch
in hochfeiner Qualität

offeriert zu folgenden Preisen:

Ganze und halbe Hammel	per Pfd.	45 Pfg.
Ganze Bollen	„	55 „
Hammelrücken	„	58 „
Bug (Schulter)		52 „
Bug (ohne Knochen und gerollt)	„	60 „
Brust und Lappen	„	40 „
Kotelettes	per St.	15 u. 20 „
Kotelettes, engl. geschlossen, rund und ohne Fett	per St.	30, 35 u. 40 „

Der
Düsseldorfer Hammelfleisch-Konsum,
Klosterstrasse 37,
Ecke der Kreuzstrasse, gegenüber der Wagnerstrasse.
Bestellungen werden pünktlich besorgt.

Telephon 800. Telephon 800.

W. Weilinghaus,

Deichstraße 27, **Kohlenhandlung,** Berger Allee 33,
empfiehlt alle Sorten **Ia. Kohlen, Coaks** u. **Brikets,** besonders die **nichtschwalchenden** Produkte der Zeche „**Dahlhauser Tiefbau,**" **Anthracit-Nußkohlen** der Zeche „**Langenbrahm**" und **Eiform-Brikets** der Zeche „**Alte Haase**".
Bestes Siebgrus, per Scheffel 40 Pfg. ab Lager.
Fernsprech-Anschluß Nr. 651.

Lorbeerbäume,

Palmen u. sonstige **Dekorationspflanzen** empfiehlt billigst 616
M. Schmitz, Tiergartenstr.

800—1000 M.

zu 5% gegen 3fache Sicherheit gesucht. Offerten unter H. K. 456 an die Expedition dieses Bl. 203

Ausschank
VAN HOUTENS CACAO

pr. Tasse 10 Pfng.

Karlsplatz 20, bei der Mittelstr. und **Wehrhahn 13.**

86

Gesang-Quartett-Verein, Gerresheim.
XXXII. Stiftungs-Fest

Sonntag, den 12. November 1893, abends 7 Uhr,
im Düsseldorfer Hof:

Vokal- u. Instrumentalkonzert,
nachher:
BALL.

Entree 1 Mark. — Damen frei. **Der Vorstand.**
NB. Karten sind vorher zu **75 Pfennig** bei den Mitgliedern und im Vereins-Lokal zu haben.

Zucker!
Bedeutende Preis-Ermäßigung!

Feinste **Kölner Kristall-Raffinade** in Broden	p. Pfd.	32 Pfg.
Dieselbe in Stücken	„	35 „
Feinste **Kölner Raffinade** in Broden	„	31 „
Dieselbe in Stücken	„	34 „
Feinste **Langen'sche Tafelwürfel**	„	35 „
Bei einem Paket von Netto 5 Pfd.	„	34 „
Feinste **Langen'sche Kristallwürfel**	„	37 „
Bei einem Paket von Netto 5 Pfd.	„	36 „
Grober **Kristallstampfzucker**	„	31 „
Feiner **Stampfzucker**	„	30 „

Wir bemerken, daß wir zu obigen Preisen nur das Allerbeste verkaufen, nämlich die unbestritten ersten und besten Fabrikate von **Langen** in Köln und Elsdorf. Vielfach wird von einer Konkurrenz, welche weniger Gewicht auf gute Ware, als auf billig scheinende Preise legt, mit geringwertiger, zum Teil mit Schundware herumgeschleudert. Es sind dies gepreßte Würfel im Gegensatz zu den aus bester Raffinade geschnittenen Langen'schen Tafelwürfeln. Um dieser Konkurrenz zu begegnen, haben wir eine verhältnismäßig gute, doch gegen die obigen Sorten zurückstehende Qualität eingelegt und offerieren diese Ware

Würfel-Raffinade	p. Pfd.	33 Pfg.
Kristall-Raffinade	„	34 „

Heinrich Jürgens.
4 Verkaufsstellen: **1. Kaiserstrasse 28a.**
2. Kloster- und Kreuzstr.-Ecke.
3. Kölnerstrasse 245a.
4. Münsterstrasse 95.

Gustav Jürgens.
3 Verkaufsstellen: **1. Burgplatz 18.** 285
2. Friedrichstrasse.
In Gerresheim: Bahn- und Louisenstr.-Ecke

Düsseldorf's größtes Spezialgeschäft
in
Herren-, Knaben-, Arbeiter-Garderoben
G. Hettlage,

47 Klosterstraße 47, **47 Klosterstraße 47,**
empfiehlt 550

Knaben-Anzüge in Zwirn, Buckskin, Cheviot Mark 2, 3, 4—12,
Knaben-Mäntel in Cheviot und Loden Mark 4, 6, 8—15
Jünglings-Anzüge ein- und zweireihig Mark 8, 15—25,
Jünglings-Paletots in Eskimo und Cheviot Mark 13, 16—25,
Joppen-Anzüge ein- und zweireihig Mark 15, 20, 25—45,
Braut-Anzüge eleganteste Ausstattung Mark 35, 40, 45—50,
Herren-Paletots in Cheviot und Eskimo Mark 15, 20, 25—40.
Arbeiter-Garderobe besonders starke Qualitäten enorm billig.

Buckskin-, Kammgarn-, Cheviot-Hosen Mark 3,50, 4, 5, 6, 8, 10 bis 18.

Schuwaloff's, Pellerinen-Mäntel, Haus-Joppen, Schlafröcke.

Düsseldorf-Grafenberg.
Ich habe mich hier als
prakt. Arzt
niedergelassen und wohne
Grafenberger Chaussee 358
im Hause des Herrn Stahl.

Sprechstunden: 8-10 morg. 2-3 nachm.
In **Rath** täglich ausser Sonntag von 4—5 in der Restauration von Herrn **Tölkes.**

Dr. med. Bruckmann
prakt. Arzt. 266

Butter Honig
10 Pfd.-Kolli fco. Nachnahme, fr. **Sahnenbutter** M. 6,90, **Schleuderhonig** M. 4,80. 809
Platzker Tluste Nr. 6, Oesterreich.

Wein- und Austern-Salons!
Josephinenstr. 9, am Königsplatz.
(„Rotes Haus.")

Reine Weine bester Häuser!
(auch in 1/4 Liter-Pokal.)

Täglich eintreffend:

Ia **Alford-Austern**	Dtz.	1,50
Ia. **holl. Zeeland-Austern**	„	2,00
Ia. **Burnham beliebte fette Nuss-Austern**	„	2,50
Ia **Whitestable**	„	4,00

frisch abgekochter helgoländer Hummer
mit Majonaise oder worm mit Buttersauce
M. 0.75, 1.00, 1.25.

Ia. Astrachan-Caviar. Rheinlachs.
Reichhaltige Auswahl in warmen und kalten Platten, Diners und soupers apart empfiehlt

H. Wachendorff & Hagen.

Sonntags
wie Wochentags ist mein
Photographisches Atelier, Bolkerstr 37
für **photographische Aufnahmen** zu **jeder Tageszeit geöffnet** und ist es jedem Geschäftsinhaber, welcher der Sonntagsruhe unterworfen, möglich gemacht, sich mit seiner Familie auch **Sonntags bei mir photographieren** lassen zu können.
Sonntags Preisermäßigung. 634
Joseph Henne, Photograph, Bolkerstrasse 37.

Warme Füße!
Die Niederlage der sächsischen Filzschuhe, **beste Waldheimer Fabrikate,** befindet sich bei
Herrn F. A. Körtling,
Karlsplatz.
Ein geehrtes Publikum wird hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht. 853

Ausverkauf.
Wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe:
Gänzlicher Ausverkauf mit 20% Rabatt
goldener und silberner **Taschenuhren,** von den feinsten bis zu den einfachsten. **Pendulen. Nippuhren, Regulateure** und **Wecker.**
Double und **Nickelketten** in großer Auswahl.
Friedr. Wilh. Esser, Stadtuhrmacher,
136 **Kloster- und Eckstraßen-Ecke.**
NB. Der Verkauf dauert nur bis zum 1. Dezember.

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 9. November 1893.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,65	Paris	80,85
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,55	Brüssel, Antwerpen	80,75
London u. engl. Noten	20,30	London	20,35
Amsterdam u. engl. Noten	168,75	Amsterdam	169,15
Italien, Mailand	70,10	New-York	4,21 1/2
Italien, grosse Bankplätze	69,95	Wir erlassen, soweit, Vorrat, 3 1/2% Konsols à 99,95, 3% Konsols à 85,30, zahl. dageg. für 3 1/2% 99,55, für 3% 84,90. Alles spesenfrei.	
Schweiz	80,40		
Napoleons	16,12		
Sovereigns	20,24		

Stadt-Theater.
Direktion Eugen Staegemann.

Freitag, den 10. November:
Carlo Broschi.
oder: Des Teufels Antell.
Komische Oper in 3 Aufz. v. Scribe.
Musik von Auber.
Regie O. Fiedler. Dir. R. Fried.
Anf. 7 U. Opernpreise. E. 9 3/4 U.

Samstag, den 11. November:
Zur Feier des Geburtstages Friedrich v. Schiller.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
Regie Emil Haas.
Anf. 7 U. Schauspielpreise. E. n. 10 U.

Sonntag, den 12. November:
Undine.
Romantische Zauberoper in 4 Aufz. von A. Lortzing.
Regie O. Fiedler. Dir. R. Fried.
Anf. 6 1/2 U. Opernpreise. E. 9 1/2 U.

Montag, den 13. November:
Heimat.
Schauspiel in 4 Aufz. v. Sudermann
Regie Direktor Eugen Staegemann.
Anf. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Dienstag, den 14. November:
Die lustigen Weiber von Windsor.
Komisch-phantastische Oper m. Tanz in 3 Aufzügen von Nessler.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Anf. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.

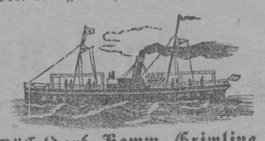
Mittwoch, den 15. November:
Gastspiel von Kammersänger Max Alvary.
Siegfried.
Zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" in 3 Aufzügen von R. Wagner.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Siegfried: Max Alvary a. G.
Anf. 7 U. Erhöhte Preise. E. 10 1/2 U.

Ein kleines Kreuz
mit Korpus gefunden. Näheres in der Expedition d. Bl.

Hinweis.
Der heutigen Nummer liegt für alle Abonnenten eine **Beilage,**
die beiden Ausschankstellen von van Houtens Cacao, Karlsplatz 20 u. Wehrhahn 13
betreffend, bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.
Die Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes".

Dampfer-Fahrten
Düsseldorf-Heerdt (Badeanstalt), Sommer-Lokal **„Zum Vater Rhein"** W. Feuster bei Heerdt, und **Neuß** durch die schnellfahrenden Personen-Schrauben-Dampfer **„Düssel"** und **„Erft".**

Fahrplan vom 10. November 1893 ab bis auf weiteres.
Ab Düsseldorf 8, 10, 12 nur bis Heerdt, 12,15, 3, 5,10, 7,30.
Ab Neuß 7, 9,10, 11,20, 1,55, 4,10, 6,20.
An Sonn- und Feiertagen fällt die erste Fahrt von Düsseldorf und von Neuß 7 Uhr morgens aus.



Düsseldorf-Hamm-Grimlinghausen, Uedesheim und Stürzelberg.

Fahrplan vom 10. November 1893 ab bis auf weiteres:

Ab Düsseldorf	12 mitt.,	5,30	n.
„ Hamm	12,30 „	6	„
„ Grimlinghausen	12,45 „	6,15	„
„ Uedesheim	1,15 „	6,45	„
An Stürzelberg	1,15 „	7,15	„
Ab Stürzelberg	6,30 mg.,	2,15	n.
„ Uedesheim	6,45 „	2,30	„
„ Grimlinghausen	7,05 „	2,55	„
„ Hamm	7,20 „	3,10	„
An Düsseldorf	7,45 „	3,30	„

Das um 12 Uhr mittags von Düsseldorf abfahrende Boot legt in Heerdt an.
An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Stürzelberg um 7,15 Uhr, von Uedesheim 7,30 Uhr, von Grimlinghausen 7,45 Uhr, von Hamm 8 Uhr, an Düsseldorf 8,30 Uhr gefahren.
Anlagestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.

Cretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.